Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1902

22.7.1902 (No. 165)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 165. Dienstag, den 22. Juli 1902

Die badische Schule am Scheideweg.

(Fünftes Wort. Schluß.) *)

Am letzten Tage vor dem Landtagsschluß kam endlich der **socialdemokratische Schulantrag** in der zweiten Kammer zur Verhandlung. Die Zeit drängte, und eine eingehende Besprechung konnte daher nicht mehr stattfinden. Für das Centrum wäre, wie sein Redner bemerkte, der Antrag seinem Wesen nach, in seiner Tendenz Schulzwang und Abschaffung des Religionsunterrichts, schon von Anfang an und ohne Kommissionsberathung spruchreif gewesen. Wir bedauern aber, daß den Centrumsabgeordneten nicht die Zeit gegeben war, dem soc. Abg. Eichhorn auf seine lange Rede **eingehend zu erwidern.** Die socialdemokratischen Radikal-Anträge verdienen zwar keine besondere Ehrung; allein sie entrollen Dinge, die seit langer Zeit in pädagogischen Fachblättern durch die Luft schwirren, und deren gründliche und öffentliche Behandlung vom katholischen Standpunkte aus einmal geboten wäre. Wir sagten schon in einem unserer früheren Artikel, daß man uns Katholiken tagtäglich den Vorwurf der Bildungsfeindlichkeit mache. Der Grund dieser Vorwürfe aber liegt größtentheils darin, daß man uns in unsern pädagogischen Grundanschauungen und Folgerungen nicht versteht. Zu bezweifeln bleibt freilich, ob man überall die Fähigkeit und den Willen haben wird, uns zu verstehen.

1. Der erste Theil des soc. Antrags forderte **Schulzwang** „dergestalt, daß Eltern oder deren Stellvertreter verpflichtet sind, die ihrer Obhut anvertrauten Kinder der **Volksschule** zuzuführen. Ausnahmen sind nur für Kinder gestattet, welche durch körperliche und geistige Gebrechen an der Theilnahme am allgemeinen Unterricht gehindert sind." Also nicht nur Schulzwang, sondern **Volksschulzwang.** Das ist der nackteste Staatsdespotismus. Er will den Eltern das heiligste Recht nehmen, die Schule für ihre Kinder frei zu wählen. Der socialdemokratische Redner suchte den Antrag auch damit zu motiviren, daß er sagte: dieser Schulzwang bestehe ja thatsächlich schon für die unbemittelte Klasse. Das ist zum Theil wahr. Aber wo immer ein hart empfundener Zwang in einem Staatswesen besteht, richten sich dort die Bestrebungen aller wahren Volksfreunde darauf, die Unfreiheit soviel als möglich zu mildern, und **es ist eine ganz neue Theorie der Volksbeglückung, daß man alle knebeln soll, weil nicht alle frei sind.** Hätten wir einmal diese Zwangs-Einheitsschule, so käme wohl auch bald die Zwangs-Einheitsmethode und andere Zwangs-Einheits-Tollheiten. Das wäre dann das goldene Zeitalter eines neuen **Absolutismus,** wo der Staat die Lehrer und die Lehrer die Schüler behandelt wie der Schreiber die Akten, und wo der Lehrer und Erzieher seine Impulse nicht mehr empfängt aus dem ewig neu sprudelnden Quell des Herzens und der heiligen, freimachenden Liebe, sondern aus dem Ukas des Inspektors. Der freisinnige Abgeordnete Frühauf suchte sogar diesen Volksschulzwang mit dem Hinweis auf den Zwang im Heere zu rechtfertigen. Das ist **Freisinn!**

2. Der zweite Theil des Antrags erstrebte erstens für alle Kinder (Knaben und Mädchen) eine **achtjährige Schulzeit,** die nicht vor dem vollendeten sechsten Lebensjahre ihren Anfang nehmen darf. Dieser Theil wäre diskutirbar. Man kann es keinen idealen Zustand nennen, wenn wie heute ein Theil der Mädchen mit sieben und ein anderer Theil mit acht Schuljahren entlassen wird. Zweitens wurde eine erweiterte Unterrichtszeit von **30 Wochenstunden** beantragt. Wir haben in unserem „Zweiten Wort" darüber schon ausführlich gesprochen und konstatiren heute, daß die Kammer sich diesem Theil des Antrags **freundlich gegenübergestellt hat.** Dabei kam auch die selbstverständliche Einschränkung auf die oberen Schuljahre zum Ausdruck, da für die mittleren Schuljahre eine geringere Erweiterung der Unterrichtszeit ausreichen würde. Auch in Gemeinden mit geringer Schülerzahl ist eine Erweiterung weniger nöthig, vorausgesetzt, daß man dem Lehrer nicht Hindernisse bereitet, wenn er etwas reichlicher Hausaufgaben gibt. Denn mit dem erweiterten Unterricht wird doch vor Allem eine Vertiefung in jene Unterrichtsfächer erstrebt, die einer langen **Uebung** bedürfen, wie z. B. Aufsatz, Rechnen und Orthographie. Diese Uebung läßt sich aber bei den oft recht eigenartigen häuslichen Verhältnissen nur theilweise durch Hausaufgaben verwirklichen, und es bleibt wünschenswerth, daß die Gemeinden überall, wo eine Erweiterung der Unterrichtszeit leicht möglich ist, nicht lange zögern. Eine Verringerung der Schülerzahl der einzelnen Klassen, wie man im Landtage wünschte, wäre selbstverständlich **außerordentlich zu begrüßen** und würde ebenfalls die Mängel der kurzen Unterrichtszeit ausgleichen helfen.

3. Im dritten Theil des socialdemokratischen Schulantrags kam endlich der wahre Geist dieser Partei unverhüllt zum Vorschein: **Der Religionsunterricht soll aus dem Lehrplan der Volksschule ausgeschieden bleiben.** Auch diese Forderung haben wir bereits in unserem **ersten Wort** eingehend beleuchtet. Doch wollen wir hier nicht unterlassen, unsere Freude auszusprechen darüber, daß der nationalliberale Berichterstatter diese Forderung so entschieden ablehnte und auch Namens seiner politischen Freunde erklären zu dürfen glaubte, daß diese niemals die Hand bieten werden zur Verwirklichung eines derartigen Antrages. Das ist ein Beweis, daß der Nationalliberalismus Perioden hat, wo die Vernunft etwas mehr durchbricht. (Aber noch regt sich Anderes und fordert sein altes, sein durch langjährige Herrschaft ersessenes und durch das Beispiel „illustrer" Vorgänger sanktionirtes und illustrirtes Recht, wie Jedermann ja an dem bestens inscenirten Klosterspektakel und an der Abstimmung der nationalliberalen Fraktion in Betreff der Ordensfrage erkennen kann. Obgleich man dem Klosterspektakel anfangs den parteipolitischen Charakter absprechen wollte, erkennt doch Jeder darin nur eine Furcht jenes alten, dicken, kulturkämpferischen Nationalliberalismus, der nichts vergißt, weil er nichts gelernt hat. Die Abstimmung dieser Fraktion in der Frage des Religionsunterrichts nimmt sich aus wie ein ungewohnter, freundlicher Lichtstrahl.)

Der demokratische Abgeordnete Heimburger redete von einem Gewissenszwang, der vorliege, wenn der Lehrer den Unterricht in einer Religion ertheilen muß, der er innerlich fern steht. Das ist theilweise sogar ein sehr zeitgemäßes Wort. Allein der katholische Religionslehrer übernimmt kein Risiko, da er es nur mit der **Wahrheit** zu thun hat. Der katholische Lehrer ist in derselben Lage wie jeder katholische Priester, und er würde eben aufhören, katholisch zu sein, wenn er mit Wissen und Willen von der unantastbaren Lehre der Kirche abweichen wollte. Er kann vielleicht in Zweifel gerathen, aber das ist der allesbesiegende Vorzug der Wahrheit, daß sie den zweifelnden aber aufrichtig suchenden Menschengeist immer wieder an sich zieht. Wer einmal tiefer eingedrungen ist in die katholische Wahrheit, der zweifelt nicht, und das Licht strahlt ihm so hell wie die Mittagssonne. Uebrigens wird Niemand den mit der katholischen Lehre zerfallenen Religionslehrer weniger hindern, den Religionsunterricht aufzugeben, als die katholische Kirche selbst. Wie es die nichtkatholischen Lehrer halten wollen, das muß man ihnen überlassen; wenn sie charakterstarke Männer sind, werden sie den Weg zu finden wissen.

4. Eine **vierte** Forderung des socialdemokratischen Antrags bestand darin, daß der Unterricht der Volksschule **unentgeltlich** ertheilt werde und daß den Schülern die für den Unterricht **nöthigen Materialien** von der Schulverwaltung unentgeltlich geliefert werden.

Was auf diesem Gebiete für die unbemittelten Kreise geschehen kann, das soll nicht umgangen werden: ob aber die vollständige Abschaffung des Schulgeldes überall das Richtige ist, das wollen wir nicht bejahen. Man wird es den einzelnen Gemeinden überlassen müssen, hierin Anordnungen zu treffen. Nach der Feststellung des Oberschulraths haben bis jetzt 45 Prozent der badischen Gemeinden das Schulgeld auf die Gemeindekasse übernommen.

5. Die Socialdemokraten verlangten ferner, daß die **gesammten Kosten** des Unterrichts auf den **Staatshaushalt** übernommen werden. Wer bereit ist, alle Schullasten den Familien abzunehmen, der wird auch leicht den zweiten Schritt thun und die Gemeinden zu Ungunsten des Staates entlasten. Es fragt sich nur, ob diese Maßregel nothwendig ist. So lange der Vater bezahlen kann, braucht nicht die Gemeinde ganz für ihn einzutreten, und so lange noch eine Gemeinde leistungsfähig ist, braucht nicht der Staat Alles zu thun. Der Staatszuschuß zu den Schulausgaben wird aber in einem rechten Verhältniß stehen müssen zu dem Interesse des Staates an einem guten Schulwesen, und dieses Interesse mag unter den heutigen Umständen nicht gering sein.

Landtag und Unterrichtsverwaltung haben sich diesem Theile des socialdemokratischen Antrages gegenüber ablehnend verhalten.

6. Zum Schlusse beantragten noch die Socialdemokraten, daß Hauptlehrer und Hauptlehrerinnen **Staatsbeamte** werden und als solche dem **Beamtengesetz,** sowie der **Gehaltsordnung für Staatsbeamte** unterstellt werden sollten.

Die Lehrer sind, wenn auch nicht ganz ausschließlich, **heute schon** Staatsbeamte, aber sie sind es nur soweit, als wie das eigene Schulinteresse des Staates reicht. Damit wäre auch heute schon die Einreihung der Lehrer in den Gehaltstarif der Staatsbeamten gerechtfertigt. Nur wird es Sache der Regierung sein, zu erwägen, inwieweit die Zwitterstellung der Lehrer als Gemeinde- und Staatsbeamte es nahe legen wird, die Lehrer zwar **in den staatlichen Beamtentarif zu nehmen,** im Uebrigen aber auch den Gemeinden nicht zu nahe zu treten und vielleicht die Rechte und Pflichten auf dem Schulgebiet zwischen Staat und Gemeinde, Staat und Lehrer, Gemeinde und Lehrer wie bisher durch ein **besonderes Gesetz** zu ordnen. Gerade so gut wie der Lehrer von der Gemeinde bezahlt werden kann unter Staatszuschuß, kann er auch nach dem staatlichen Beamtentarif vom Staate besoldet werden unter größerem Gemeindezuschuß. Es ist einerlei, wer die Sache verwaltet; die Lehrer haben aber ein großes und berechtigtes Interesse daran, daß es durch den **Staat** geschieht. Eine Benachtheiligung anderer Faktoren ist damit nicht verknüpft. — Der Landtag hat diejenigen Theile des socialdemokratischen Schulantrags, die sich auf **Erweiterung der wöchentlichen Unterrichtszeit** und **Aufnahme der Lehrer in den Beamten-Gehaltstarif beziehen,** dem Wohlwollen der Regierung empfohlen, die übrigen Punkte aber abgelehnt.

Damit wären wir am Schlusse unserer Erörterungen angelangt, und es erübrigt nur noch, die Aufschrift unserer fünf Artikel „Die badische Schule am Scheideweg" in einem kurzen Rückblick zu rechtfertigen.

Ueberblicken wir das Schulwesen in europäischen Ländern oder auch nur in Deutschland oder in Baden, überall bemerken wir **zweierlei** Kämpfe: den Kampf **zwischen Christenthum und Atheismus** und den Kampf **zwischen gesundem Fortschritt und dem Festhalten an einem alten Schlendrian.** Nicht immer waren **alle** Vertheidiger des Christenthums auch überall Anhänger eines **jeden** guten Fortschrittes — es ist unter Menschen auch nicht anders möglich — und nicht immer sind die Klugen der Welt auch gute Christen. Aber das darf die katholische Kirche für sich in Anspruch nehmen: was immer zum wahren ewigen und zeitlichen Wohle der Menschen beiträgt auf dem Gebiete der Schule und des Unterrichts, das liegt im katholischen Geiste, und kein Katholik hat irgend welchen Grund, einem wahren Fortschritt auf dem **weltlichen Theile** des Schul- und Bildungswesens sich entgegenzustemmen. Darnach hat auch das Centrum in Baden gehandelt und hat sich auf diesem Landtag und auch in früheren Jahren große und bleibende Verdienste erworben. Diese Verdienste werden auch in Zukunft um so größer sein, je mehr es nicht unterläßt, zeitgemäße Anregungen zu geben.

Was immer auf dem Schulgebiete sich im Landtag abgespielt hat, gehört einem dieser beiden genannten Kämpfe an. Was ist aber für Baden das neuere Ergebniß dieser Kämpfe?

Nach unserem Dafürhalten bewegte sich Baden in der letzten Kammertagung auf dem guten Wege und zwar nach **beiden** Kampfrichtungen hin. Der socialdemokratische Hindrang auf Entchristlichung der Schule und auf Staatsabsolutismus hat eine gründliche **Niederlage** erlitten; gesunde Reformgedanken aber traten in der Kammer hervor und **fanden allseitig Verständniß** und Aufnahme.

Das Volksschulwesen unseres geliebten Heimathlandes wird sich in großartiger und segensvoller Weise entwickeln, wenn alle gesetzgebeden und berufenen Faktoren auf dem Wege weiterschreiten, dessen Richtungslinien heißen: **Christenthum** und **vernünftiger Fortschritt.**

*) Wir lassen dem Herrn Verfasser, einem katholischen Mitglied des Volksschullehrerstandes unverkürzt das Wort, ohne daß man berechtigt wäre, weitere Schlüsse daraus zu ziehen. D. R.)

Zur Tagesgeschichte.

Karlsruhe, 21. Juli.

Die Kampfesweise der Kirchenfeinde

steht, wie immer wieder hervorgehoben werden muß, mit der Wahrheit auf sehr gespanntem Fuße. Im Verlaufe eines größeren Artikels, der noch speziell verschiedene Beispiele dieser Unwahrhaftigkeit vorführt und beleuchtet, bemerkt Dr. Kaufmann im „Magazin für volksthümliche Apologetik" (Heft 4, S. 123 f.):

Der Adel der Seele.

Erzählung von Luise Bruhn.

(Nachdruck verboten.)

19) (Fortsetzung.)

Stunde um Stunde verrann, noch war Zöllner nicht heimgekehrt; schon hüllte tiefes Dunkel die Straßen, die immer stiller wurden. Unruhig, wie noch nie, erwartete Christine des Vaters Rückkunft. Er kehrte ja so oft spät heim, und sie hatte immer ohne Sorge warten können; aber heute wollte die Angst nicht von ihr weichen. Da hört sie plötzlich Schritte, sie öffnet das Fenster. Nur dunkle Umrisse von Gestalten nimmt sie wahr, die sich ihrem Hause nahen und flüsternd miteinander reden; ihr pochte das Herz, es ist so fremd, so seltsam alles. Ja — sie treten ein, noch ist die Hausthür offen. Mit dem Lichte in der Hand stürzt sie hinaus, und schon tritt ihr ein alter Mann mit theilnehmendem, bekümmertem Gesicht entgegen. Es ist der alte Gottlieb Riehl, ein friedlicher, fleißiger Arbeiter.

„Was ist geschehen, Vater Gottlieb? O, reden Sie!" rief Christine, ihm ins Antlitz schauend.

„Fassen Sie sich, Christine. Mit Gottes Hilfe kann alles sich zum Guten wenden. Ihr Vater ist erkrankt, wir bringen ihn; ein Blutsturz kam ganz plötzlich und raubte ihm Kraft und Besinnung."

Und die Männer traten ein und stellten schweigend ihre Bahre nieder. Christine hob die Decke, da lag ihr Vater todtenbleich, die geschlossenen Augen tief eingesunken, mit blutbeflecktem Gewande. Einen Augenblick war es, als wollte auch Christine die Kraft verlassen, sie stieß einen unterdrückten Schrei aus und griff nach dem Arme des alten Gottlieb.

Doch sie bekämpfte ihre Schwäche, sie durfte nicht an sich denken. Mit sicherer, schneller Hand richtete sie ein Lager und befreite den Vater von den blutigen Kleidern. Sie dankte den Männern, die sich wieder entfernten, für ihre Mühe und Theilnahme und bat den einen, den Arzt zu rufen. Der alte Gottlieb blieb zurück; sie dankte ihm dafür mit stummem Blicke. Die ersten Thränen lösten sich von ihren Augen, während sie dem Vater in Wasser getauchte Tücher auf die wachsbleiche Stirne legte und nach seinen schwachen Athemzügen lauschte; dann wandte sie sich zu Gottlieb Riehl und sagte leise: „O, Vater Gottlieb, sagen Sie mir doch, wie alles gekommen ist."

Der alte Mann sah sie mit mitleidsvollem Blicke an; sie verstand ihn nicht. Dann sagte er feierlich: „Ja, Christine, Sie sollen alles wissen, es ist hart, aber ich meine, es ist besser so. Bleibt Ihr Vater am Leben, werden Sie ihn doppelt lieben und ehren, und stirbt er, dann wird das Andenken an seine letzten Stunden Ihnen ein besserer Schutzgeist sein, als alle Lehren der Lebenden. So hören Sie:

„Der Franz Grimm — Sie kennen ihn ja — feierte seinen Geburtstag. Er wollte sich einen guten Tag bereiten, und lud uns alle ein in den Rathskeller, auch Ihren Vater. Dieser lehnte es ab, er wollte noch auf den Friedhof und hätte auch versprochen, bald daheim zu sein.

Der Franz fing an, Ihren Vater zu hänseln, er stichelte und sagte höhnisch: „Ich weiß ja, wie Du mit Deiner Tochter stehst, Dich drückt eben der Pantoffel, den Du trägst."

Solche und andere dumme Reden führte er. Er ließ eine Flasche Wein nach der andern bringen; Ihr Vater war still, der Franz hingegen wurde immer kecker und ausgelassener. Ihren Vater anstoßend, rief er, indem er ihn mit seinen häßlichen Augen herausfordernd ansah: „Es ist doch schade, Zöllner, daß Deine Tochter vom Hochmuthsteufel besessen ist, sie wäre gar nicht übel, und hätte sie gewollt, könnte sie jetzt als meine Frau unter uns sitzen; das Gehorchen hätte ich ihr schon beigebracht."

Ihr Vater erwiderte in wegwerfendem Tone:

„Daß Du es nur weißt, meine Christel ist zehnmal zu gut für einen rohen Menschen, wie Du einer bist, und ich glaube, lieber wollte sie unter der Erde liegen, als den Ehrenplatz einnehmen, den Du ihr zugedacht."

Der Franz wurde purpurroth. „Ho! Ho!" schrie er, „so war es nicht gemeint, heute rechne ich Deine Tochter gar nicht mehr zu Denen, um die ein anständiger Mensch, wie ich, freien möchte. Meine Frau zu werden, dazu war sie natürlich zu gut, sich aber dem Hartmann als Dirne an den Hals zu werfen, dazu hielt sie sich nicht für zu hoch."

Wir alle, die wir Sie als brav und tugendhaft kennen, erschraken über diese Frechheit, die wohl hauptsächlich der reichliche Genuß des Weines verschuldete. Ihr Vater war kreidebleich geworden, er rang nach Athem, mühsam brachte er die Worte hervor: „Entweder Du widerrufst, was Deine freche Zunge sprach, oder ich schlage Dich nieder, wie Jeden, der die Ehre meiner Tochter angreift."

Wir suchten zu vermitteln, der Franz aber lachte höhnisch auf und sagte: „Was ich gesagt habe, sind keine aus der Luft gegriffene Verleumdungen. Der Zöllner wird schon wissen, warum er sich für seine Tochter in's Zeug wirft. So lange solche Dinge Geheimniß bleiben, tragen sie etwas ein; erzählen sich's aber die Spatzen auf den Dächern, dann werden sie den hohen Herren unbequem, und sie nehmen Reißaus. Warum wurde denn der Zöllner damals, als er den Streit mit dem Hartmann hatte, so plötzlich wieder in Gnaden aufgenommen, und warum wurde das Auge immer gnädig zugedrückt, wenn er seine Zeit nicht eingehalten hat? Soll das vielleicht Freundschaft für den Zöllner gewesen sein? Was sagst Du nun, Freund Martin, bin ich ein Verleumder?"

Ihr Vater stand da wie niedergeschmettert; da plötzlich hob er den Kopf, seine Augen sprühten, die Ader auf der Stirne schwoll an, und er schrie: „Du elender Mensch, der Du nicht werth bist, meiner Tochter die Schuhriemen zu lösen; willst Du meine Antwort wissen?" Eine schallende Ohrfeige fiel auf Franzen's Wange. Wie ein wüthender Tiger stürzte sich Franz auf Ihren Vater, schlug nach ihm mit den Fäusten; Ihr Vater taumelte gegen die Wand, rang nach Athem, und ein Blutstrom quoll ihm aus dem Munde; er griff mit den Händen nach der Luft, und ohnmächtig fing ich ihn in meinen Armen auf. Das alles war das Werk einiger Sekunden; vergebens hatten wir uns bemüht, die Aufgeregten auseinander zu halten. Tiefste Bestürzung erfaßte uns, der Franz aber, der feige, niederträchtige Mensch, schlich sich davon

(Fortsetzung folgt.)

Die Aachener Heiligthumsfahrt 1902.

= Aachen, 19. Juli.

Der öffentlichen Zeigung der Heiligthümer wohnten auch heute Morgen Schaaren von frommen Gläubigen bei. Kanonikus Viehoff nahm die Zeigung vor; mehrere Stiftsvikare wechselten in der Assistenz ab. Heute Mittag zogen die Schüler des Kaiser Karls- und des Kaiser Wilhelmsgymnasiums an den Heiligthümern vorbei. Um 1 Uhr begab sich die Prozession von St. Joseph und eine große Zahl von fremden Pilgern zum Münster; um dieselbe Zeit zog von St. Paul die Prozession von Geilenkirchen aus; auch hier schlossen sich viele Wallfahrer von Auswärts an.

Kirchliche Nachrichten.

= **Aus dem Vatikan.** „Osservatore-Romano" veröffentlicht folgende Note: Die Regierung der Vereinigten Staaten entsandte eine Specialkommission nach Rom, um sich bezüglich der Lösung mehrerer wichtiger religiöser Fragen auf den Philippinen mit dem Heiligen Stuhle ins Einvernehmen zu setzen. Diese Initiative, welche die Loyalität und die politische Gewandtheit der Regierung der Vereinigten Staaten beweist, führte zu einem günstigen Ergebnisse. In Folge der von beiden Theilen im Geiste der Versöhnlichkeit und des freundschaftlichen Entgegenkommens geführten Verhandlungen werden die Grundzüge, die in Gemäßheit der vom Heiligen Stuhle in einem Memorandum niedergelegten Vorschläge den späteren Verhandlingen zu Grunde gelegt werden, gegenwärtig festgestellt. Diese Verhandlungen werden in Manila zwischen dem Delegirten des Heiligen Stuhles und dem Gouverneur der Philippinen zu Ende geführt werden. — Eine reiche Spanierin, die Herzogin von Villa Hermosa schenkte dem Papste eine in massivem Silber angefertigte Nachbildung des ihr gehörenden Schlosses Xarrer in Navarra, in welchem der hl. Franz Xaver geboren wurde. Der Silberwerth dieses Jubiläumsgeschenks beträgt allein 50 000 Franken.

= **Freiburg** (Baden). Angewiesen Vikar Eduard Heffner in Hundheim i. g. E. nach Mahlberg, wo Stadtpfarrer Strittmatter erkrankt ist; Vikar Simon Forster, der zuerst nach Mahlberg angewiesen war, verbleibt wegen Erkrankung in Oberwinden. — An Stelle des Pfarrers Schweiger, der durch einen Unfall in Straßburg sich einer Amputation unterziehen mußte, wurde Vikar Friedr. Wilhelm Müller von Krozingen nach Ortenberg versetzt.

= **Mainz.** Prof. Dr. Schäfer vom Priesterseminar ist zum Diöcesanpräses der Marianischen Kongregationen des Bisthums ernannt worden.

= **Aachen.** Stiftspropst des hiesigen Kollegialkapitels wird Kanonikus Prälat Dr. Bollesheim.

= **Innsbruck.** Der Jesuitenpater Beda Rinz, geboren in Frankfurt a. M. ist, 50 Jahre alt, gestorben. Er studierte in München und war nach seiner Priesterweihe hauptsächlich im Lehrfach thätig. Seine Vaterstadt hat Rinz in Folge des Jesuitengesetzes nicht wiedergesehen.

= **Madrid.** Ein Mitglied des Kabinets stellte nachdrücklichst in Abrede, daß die Verhandlungen mit dem Vatikan zur Zeit abgebrochen seien. Der Nuntius werde bald mit dem Minister des Aeußern eine Besprechung über diese Frage haben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Interessante Belege für diese unlautere Kampfesweise gegen die katholische Kirche und ihre Diener kann die „Central-Auskunftsstelle der katholischen Presse“ beibringen. Von jeher verlegen sich die meisten Gegner Roms auf möglichst drastische Skandalgeschichten über katholische Geistliche. Namentlich seit der Graßmann'schen Schandschrift hat die chronique scandaleuse wieder einen bedeutenden Umfang genommen. Und es sind nicht nur die Berliner und Münchener Käseblättchen, die solche pikante Geschichtchen ihrem zum Theil recht seichten Lesepublikum serviren, auch bedeutendere Preßorgane, wie die „Frankfurter Zeitung“, die „Münchener Neuesten Nachrichten“ sowie die socialdemokratischen Zeitungen u. a. m. bemächtigen sich der „interessanten“ Anekdoten, um sie Juden und Lebemännern zu erzählen; und diese genießen sie mit Wohlbehagen und machen nachher ihrer Entrüstung Luft über die sittliche Verkommenheit von etwa 400,000 katholischen Geistlichen, von denen sie erfahren haben, daß sich einer in Calabrien vergangen hat, ein anderer vielleicht in Hinterindien, ein dritter gar in Patagonien! Wie es aber mit der Wahrhaftigkeit dieser chronique scandaleuse steht, beweisen die Erkundigungen an amtlichen Stellen und oft minutiösen Nachforschungen der Central-Auskunftsstelle für die katholische Presse: Es hat sich erwiesen, daß von allen Anklagen gegen katholische Geistlichen in Italien und Frankreich, die der Central-Auskunftsstelle allein während des letzten Halbjahres gemeldet wurden, nicht eine einzige auf Wahrheit beruhte. Wird die gegnerische Presse nun vorsichtiger sein mit ihren infamen Verdächtigungen? Wird sie vielleicht zu der Einsicht gelangen und ihren Lesern sagen, daß Ausnahmefälle, die ja in einer so großen und weltumspannenden Institution unter Menschen, wie die katholische Kirche ist, selbstverständlich sind, dieser Kirche selbst nichts anhaben können? Wird sie wenigstens den Muth besitzen, ihre Verleumdungen zurückzunehmen und ihr Unrecht wieder gut zu machen?“

Vom Kulturkampfe in Frankreich.

Unnachsichtig werden jetzt in Frankreich alle Schulen geschlossen, die von Ordensleuten geleitet werden und nicht zu rechter Zeit die staatliche Genehmigung nachgesucht haben. Allein in der Hauptstadt Paris sollen nicht weniger als 76 Schulen von diesem Schicksal betroffen werden. Mit welchem Unverstande und mit welcher brutalen Rücksichtslosigkeit dabei vorgegangen wird, kann man daraus entnehmen, daß auch solche Anstalten nicht verschont werden, die zum Theil milden Zwecken dienen. Man schließt Waisenhäuser, nur weil Ordensleute sie eingerichtet haben, und beraubt damit die armen Waisen ihres letzten Zufluchtsortes. Hier und da regt sich auch schon der Widerstand gegen diese ebenso unverständigen wie gehässigen Verfolgungsmaßregeln in den republikanischen Kreisen. Der Bürgermeister von Compiègne erklärte, er werde sein Amt niederlegen, wenn ebenso verfahren werden sollte mit dem geistlichen Waisenstifte in Pierrefonds, wo nicht weniger als 180 Kinder erzogen werden.

Da haben sogar Socialdemokraten mehr Einsicht, als die gegenwärtigen republikanischen Machthaber. Herr Jaurès, das Haupt der Socialdemokratie in der französischen Abgeordnetenkammer, hat erst kürzlich wieder in dem Socialistenblatte „Petite République“ seine Stimme erhoben gegen „das schwere Unrecht“, das durch die gewaltsame Aufhebung von solchen wohlthätigen Anstalten „an Hilflosen begangen wird“. Der Staat müsse nun auf dem Posten sein, um diesen Hilflosen die geraubten Schutzstätten zu ersetzen; sonst würde „der Widerspruch Derjenigen gerechtfertigt, die aus Menschenfreundlichkeit, nicht aus Religiosität, die pflegenden und unterrichtenden Orden in ihrem Besitze lassen wollen“. Herr Jaurès weiß, daß das dem Staate schwer werden, wenn nicht geradezu unmöglich werden wird. „Die Republik — so schreibt er weiter — wird mit Schrecken gewahr werden, welche unermeßlichen Lücken sie auszufüllen hat . . .“

Nichtsdestoweniger ist der Vorschlag durchaus verwerflich, den das Pariser Blatt „Autorité“, dessen Leiter der bekannte Abgeordnete Cassagnac ist, macht, indem es eine „Grève des curés“ empfiehlt, einen Ausstand der Geistlichen. Der Priester darf sich doch gar nicht weigern, seine seelsorgerischen Pflichten zu erfüllen, und wenn er noch so schlecht von der herrschenden Staatsgewalt behandelt wird. Das verbietet ihm eben die Sorge um die ihm anvertrauten Seelen. Nicht unrichtig schreibt dagegen ein Organ der republikanischen Regierung: „Der Streik der Pfarrer würde geradezu verhängnißvoll für die Sache sein, der er zu dienen beansprucht.“

Das internationale Friedensgericht

im Haag wäre beinahe in den schrecklichen Verdacht gekommen, daß es wirklich einmal etwas zu leisten versucht hätte, nämlich den kleinen Zwist zwischen Italien und der Schweiz beizulegen, der bekanntlich aus einer Meinungsverschiedenheit über die Behandlung bestimmter Anarchistenblätter in der Schweiz entstand, die den am König Humbert begangenen ruchlosen Meuchelmord verherrlichten. Der Zwist wird von keiner Seite ernst genommen und würde längst beseitigt sein, wenn man nur schon die geeignete diplomatische Form für die Wiederanknüpfung der gegenseitigen Beziehungen gefunden hätte. Aber auch dazu wird das internationale Friedensgericht nicht für geeignet gehalten. Die Nachricht, es solle hier als Schiedsrichter entscheiden, wird schleunigst wiederrufen.

Deutschland.

Berlin, 18. Juli.

▭ **Die Novelle zum Börsengesetze** zu Gunsten einer erneuten Erweiterung der Börsenspekulation nach dem Sinne des preußischen Handelsministers Möller liegt bekanntlich dem Bundesrathe bereits seit längerer Zeit vor. Es gilt aber, wie einem Hamburger Blatte aus Berlin berichtet wird, als unwahrscheinlich, daß der Entwurf dem Reichstage vor der Erledigung der Zollfrage zugehen werde. Dieses Verfahren würde nur zu loben sein, vorausgesetzt, daß die Hamburger Meldung den Thatsachen entspricht.

⌂ **Mädchenschulbildung.** Im Königreich Sachsen steht man den Bestrebungen, den Mädchen die Gelegenheit zum Erwerbe höherer Schulbildung zu eröffnen, ablehnend gegenüber. Der Rath und die Stadtverordneten-Versammlung der Stadt Dresden haben die Gesuche einiger Frauenvereine abgelehnt, eine städtische Oberrealschule für Mädchen in Dresden zu errichten oder Mädchen zum Besuche der höheren Knabenschulen zuzulassen.

○ **Abschaffung der Gerichtsferien.** Nach der Mittheilung einer Berliner Zeitungskorrespondenz hat der preußische Justizminister schon in den letzten Tagen des Monats Juni die Präsidenten der Oberlandesgerichte zu gutachtlicher Aeußerung aufgefordert über die Frage der Abschaffung der Gerichtsferien. Nach derselben Mittheilung hat der Justizminister nach seiner letzten Anwesenheit in Essen, von wo die erste Anregung zur Abschaffung der Gerichtsferien ausgegangen ist, Zweifel darüber laut werden lassen, ob eine Abschaffung der Gerichtsferien wirklich die erhofften Vortheile bringen werde. Aber er hat sich seine Stellungnahme dazu vorbehalten und ausdrücklich der Zeitungsmeldung als unwahr widersprochen, daß er gesagt habe, die Gerichtsferien seien „ein nothwendiges Uebel.“

— Katholische und protestantische Toleranz. Es ist gut, immer wieder daran zu erinnern, was hierüber der protestantische Graf Zinzendorf gesagt hat; er erfuhr es am eigenen Leib: „Die Katholiken führen das Anathem gegen die Gegner im Munde und Panier, und sie haben oft viel Billigkeit gegen sie in praxi. Wir Protestanten führen libertatem (Freiheit) im Munde und auf dem Schilde, und es gibt unter uns in praxi — das sage ich mil wahrem Weinen — wahre Gewissenhenker.“ So wörtlich der edle und aufrichtige Protestant, der seine Pappenheimer kannte.

— Zur Kölner Bischofswahl schreibt die „Köln. Volksztg.“: Es geht schon wieder eine Kandidatenliste durch die Presse, die zuerst in einem reichsländischen Blatte auftauchte. Von den fünf angeblichen Kandidaten der früheren Liste sind nicht weniger als vier gestrichen, dafür sind zwei deutsche Bischöfe neu eingesetzt. Die Namen mitzutheilen, hat keinen Zweck; es handelt sich im zweiten, wie im ersten Falle um eine Erfindung.

● **Eisenbahnen.** Von amtlicher Stelle werden die Betriebsergebnisse der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft während des Monats Juni bekannt gemacht: sie lassen, ebenso wie die Betriebsergebnisse des Monats Mai, im Vergleiche zum Vorjahre eine Verminderung des Personenverkehrs, aber eine sehr kräftige Zunahme des Güterverkehrs erkennen. Vergleicht man die beiden Monate Juni miteinander, dann ergiebt sich für dieses Jahr eine Mindereinnahme von 271,000 Mk. im Personenverkehr, aber eine Mehreinnahme von 650,000 Mk. im Güterverkehr für den Monat Juni 1902. Der Juni hat also schon wieder einen günstigen Abschluß gebracht, während man das von dem ganzen Vierteljahre vom 1. April bis zum letzten Juni dieses Jahres nicht sagen kann. Personenverkehr und Güterverkehr zusammen sind während dieses Vierteljahres mit etwa zwei Millionen Mindereinnahme hinter dem entsprechenden Zeitraume des Vorjahres zurückgeblieben.

Die Angelegenheit der neugeplanten Schnellzüge von Berlin nach Wien und umgekehrt über Kottbus, Görlitz, Hirschberg, Glatz u. s. w. wird auch in einer hochoffiziösen Darlegung des amtlichen „Dresdener Jounals“ besprochen und zwar genau in demselben Sinne, wie dies in diesem Blatte bereits geschehen ist: die amtliche Kundgebung stellt fest, daß es sich bei der Einführung solcher Schnellzüge durchaus nicht um eine unfreundliche Handlung der preußischen Staatsbahnverwaltung gegen Sachsen handeln, daß diese Neuerung vielmehr hauptsächlich im Interesse der westlichen Theile Schlesiens liegen würde.

Balduinstein (Nassau), 19. Juli. Die Königin der Niederlande ist heute Vormittag in Begleitung des Prinzgemahls und der Königin-Mutter von Schloß Schaumburg nach Schloß Loo abgereist.

München, 19. Juli. Der König von Italien traf um 1 Uhr 10 Min. hier ein und setzte nach viertelstündigem Aufenthalt die Reise fort. Während dieses Aufenthaltes begrüßte der italienische Gesandte den König.

* **Forchheim** (Bayern), 19. Juli. Auf liberaler Seite macht man sich Hoffnung, den oberfränkischen Reichstagswahlkreis Forchheim-Kulmbach dem Centrum zu entreißen. In verschiedenen Blättern ist zu lesen: „Für eine liberale Kandidatur bietet der Wahlkreis Kulmbach-Forchheim den günstigsten Boden: wenn alle die liberalen Elemente einig sind, kann das Mandat wieder vom Centrum zurückerobert werden. Im Jahre 1898 hatte der nationalliberale Kandidat einen ziemlich bedeutenden Vorsprung vor dem Centrum, erlag aber in der Stichwahl, weil anscheinend der größte Theil der freisinnigen Volkspartei und der Socialdemokraten zum Centrum übergingen. Es erhielten im ersten Wahlgange der Nationalliberale 6045, das Centrum 5218, die freisinnige Volkspartei 3228 und die Socialdemokraten 1493 Stimmen; in der Stichwahl siegte der Centrumskandidat mit der nur sehr geringen Mehrheit von 228 Stimmen, nämlich mit 8490 gegen 8262 über den Nationalliberalen. Falls diesmal die liberalen Elemente sich nicht wieder zersplittern, ist also der Wahlkreis mit Leichtigkeit dem Centrum wieder abzuringen!“ Da der Bezirk nur **45** pCt. katholischer Bevölkerung hat, war das Mandat desselben für das Centrum jederzeit unsicher, obwohl es seit 1884 ununterbrochen im Besitze desselben gewesen ist. Es kann nicht verwundern, wenn wir beisetzen, daß es stets erst in der Stichwahl Sieger werden konnte. Während es in den Wahlen von 1884, 1887, 1890 und 1893 jeweils über 40 pCt. der abgegebenen Stimmen für seinen Kandidaten erzielte, hat es 1898 blos 32,5 pCt. erreicht. Die Mehrheit in der Stichwahl betrug thatsächlich nur 228 Stimmen. Im Jahre 1890 hat sie nur 221 betragen. Auch in den anderen Wahlen seit 1884 war sie nie groß. Nur im Jahre 1887 betrug sie 845 Stimmen bei einer Wahlbewegung von 80,5 pCt. Als der Centrumskandidat zum ersten Male — im Jahre 1884 — durchdrang, betrug seine Stichwahl-Mehrheit 358 Stimmen. Im Jahre 1893 hat sie 472 betragen. Wie im Jahre 1877, so war auch bei der letzten Reichstagswahl der unterlegene Stichwahlgegner ein Nationalliberaler, in den Jahren 1884 und 1890 ein Freikonservativer und im Jahre 1893 ein Freisinniger. Vor dem Uebergang des Mandates an das Centrum war der spätere Reichskanzler, Fürst Hohenlohe, ununterbrochen Vertreter des Bezirkes.

Ausland.

Paris, 18. Juli. Bei der Räumung der Schulen wurde den Ordensleuten von der Polizei mitgetheilt, daß es ihnen nicht gestattet sei, in der betreffenden Gemeinde zu bleiben, daß sie vielmehr ohne Verzug sich in ihr Mutterhaus zu begeben hätten. An einzelnen Orten ist es sogar vorgekommen, daß Schwestern unter Gendarmeriebegleitung zum Bahnhofe gebracht wurden! Auf kranke Schwestern hat man oft wenig Rücksicht genommen, und so ist es gekommen, daß schwache Frauen kilometerweit zu Fuß wandern mußten, dank der eigenmächtigen Auslegung, welche die Polizei dem ungesetzlichen Dekret gab. Denn mit welchem Rechte kann man diesen Ordensleuten es verwehren, ihren Wohnsitz nach Belieben zu wählen? Bis jetzt gab es nach französischem Gesetze nur für Verbrecher Aufenthaltsbeschränkungen. Wollen die Eigenthümer der Schulen wieder in den ungestörten Besitz ihres Eigenthums kommen, so sind sie genöthigt, eine schriftliche Erklärung abzugeben, in welcher sie sich verpflichten, nie mehr Ordensleuten den Zutritt zu gestatten. „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit!“ ist ja die Devise der Republik. Nachdem also nach dem Entscheide des Gerichtes das Recht des Eigenthums durch die Anbringung der Siegel verletzt worden, will man — alles trotz dem Gesetze — nun das Recht der freien Benutzung des Eigenthums einschränken. Die Zahl der geschlossenen Schulen beläuft sich, der „Köln. Volksztg.“ zufolge, in den einzelnen Departements auf je 45—250. Manche von diesen Instituten sind verbunden mit Waisenhäusern oder Pflegeanstalten für Greise. Unter allen Genossenschaften sind die Schwestern des hl. Vincenz von Paul ganz besonders bedroht. Der Minister des Innern verordnete thatsächlich die Schließung von nicht weniger als 150 Häusern dieses Ordens. Die Vincentinerinnen, weit entfernt, dem Gesetze nicht zu entsprechen, hatten bereits ein Genehmigungsgesuch eingereicht, welche Eingabe durch Bescheinigung der Direktion der Kulte bestätigt wurde. Heute macht die Behörde nun geltend, daß es nothwendig gewesen wäre, für jedes Etablissement im besonderen die Eingabe zu machen. Warum hat man denn die Schwestern des Mutterhauses nicht auf diesen „Formfehler“ bei Zeiten aufmerksam gemacht, nachdem das Mutterhaus die Gesammteingabe eingereicht? Man sieht, es liegt System in diesem Klostersturme; die armen Schwestern wissen nicht, woran sie sind; ihre Feinde aber wissen nur allzu gut, was sie wollen: Vernichtung der katholischen Charitas! Und das nennen die Jakobiner unserer Tage, diese Nachäffer der Revolutionshelden, in „Kultur“ machen. Auf der Polizeipräfektur war über diese großes Aufsehen erregende Sache gar nichts zu erfahren, nicht mal die Namen der geschlossenen Anstalten in der Hauptstadt.

Innsbruck, 19. Juli. Die katholischen Zillerthaler haben den „Los von Rom“-Pastoren eine sehr deutliche Antwort gegeben; die Hetzer waren auch in dieses Gebiet eingedrungen und haben durch Schrift und Wort versucht, das Volk von seinem Glauben abwendig zu machen. Nunmehr haben alle Gemeinden des Zillerthales, ohne Ausnahme, folgende Erklärung mit Gemeindesiegel und Unterschrift des Vorstehers und der zwei Räthe versehen, an die k. k. Bezirkshauptmannschaft gesendet: „Offene Erklärung. Wir gefertigten Gemeindevertretungen des Zillerthales erklären hiermit offen und frei, daß wir jeder Zeit und unter allen Umständen fest und treu zur katholischen Kirche und deren erhabenem Oberhaupte halten; daß wir eingedenk und belehrt durch die früheren traurigen Wirren die „Los von Rom“-Bewegung als eine boshafte Hetze verabscheuen und dieselbe, wie jede protestantische Propaganda und jede Störung des religiösen Friedens, mit wachsamem Auge verfolgen und solchen mit allen erlaubten, gesetzlichen Mitteln entgegentreten werden; wir wünschen, daß diese unsere Erklärung durch die öffentlichen Blätter kundgemacht werde.“ Bravo!

Rom, 19. Juli. Der Spezialkorrespondent der „Tribuna“ berichtet aus Petersburg, daß der Zar sich vom König Viktor Emanuel mit den Worten verabschiedet habe: „Auf baldiges Wiedersehen in Rom!“ Hierauf antwortete der König: „Auf baldiges Wiedersehen! Mein Volk wird dies mit dankbarer Anerkennung begrüßen!“ Ueber das Datum der Reise ist noch nichts bekannt, doch dürfte dieselbe zu Beginn des neuen Jahres stattfinden.

Lissabon, 19. Juli. Neunhundert kriegsgefangene Buren, die seither in verschiedenen Theilen Portugals verweilt haben, sind heute auf dem Dampfer „Bavarian“ nach Kapstadt abgereist. Die fremden Nationen angehörenden Kriegsgefangenen werden durch Vermittlung ihrer Konsuln nach der Heimath zurückbefördert. — Dr. Leyds ist von hier nach Holland abgereist.

London, 19. Juli. Der König verbrachte eine ruhige Nacht, die Besserung schreitet in jeder Beziehung fort.

Soeul (Korea), 19. Juli. Japan eröffnet im Hafen Kunsau ein Postamt, obgleich der Hafen für Ausländer geschlossen ist. Der japanische Postdirektor begab sich nach Japan, um die Regierung für neue

---

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 21. Juli.

v. St. **Stadtgarten-Theater.** Vor einem nahezu ausverkauften Hause ging gestern die erste Wiederholung von Johann Strauß' lebensfroher Operette „Wiener Blut“ vorüber. Das Publikum amüsirte sich trefflich und spendete den Darstellern, insbesondere den Damen Rainer, Foresku, und den Herren Natzler, Charlé und Nemeskei vielen Beifall.

* * *

= **Von Hochschulen.** Professor Graßmann wird heute (Montag) in der Aula der Technischen Hochschule zu Karlsruhe seine Antrittsvorlesung „Ueber den Einfluß der Belastung elektrischer Centralen auf den Kohlenverbrauch“ halten. — Bei der am 19. ds. in Würzburg stattgefundenen Senatswahl der Universität wurden die dem bisherigen (demonstrirenden) Senat angehörigen Professoren: v. Burkhard (Jurist), v. Frey und Stöhr (Mediziner), Albert (Theologe), Voß und Wilcken (Philos.) wiedergewählt. Neugewählt wurden die Professoren Mayer und Piloty (Jurist.), Heß (Mediziner), v. Scholz (Theol.), Martin Schanz (bisher Rektor) und Wien (Juristen). Senator Beckenkamp, der den Protest nicht unterzeichnete, wurde nicht mehr gewählt. — Ueber Virchows Befinden wird aus Bad Harzburg berichtet, er in einem Zustand allgemeiner Schwäche ist, die Besorgnisse hervorruft, wenn auch nicht ausgeschlossen ist, daß er sie überwindet. — Zu dem im Jahre 1908 stattfindenden 350jährigen Jubiläum der thüringischen Landesuniversität in Jena will die thüringische historische Kommission eine Geschichte der Universität und ein Urkundenbuch, das die wichtigsten Dokumente zur Verfassung und Geschichte der Universität verzeichnet, herausgeben. Als Verfasser der Geschichte wird Dr. Stephan Stoy, als Verfasser des Urkundenbuchs Dr. E. Devrient genannt. — Dem nach Göttingen an die dortige Hochschule berufenen Professor für höhere Mathematik am Eidgenössischen Polytechnikum, zu Zürich, Dr. H. Minkowski, wurde die nachgesuchte Entlassung aus seiner Stelle unter Danksagung für die geleisteten Dienste ertheilt. — Ein früherer Professor der Universität Jena, Landgerichtsrath a. D. Dr. jur. Fr. Herm. Ortloff, in Weimar wohnhaft und vielfach als juristischer Schriftsteller thätig, feierte am 18. Juli sein 50jähriges Doktorjubiläum. — Im Festsaal der Wiener Universität fand am Samstag die Promotion des Frl. Margarethe Furcht zum Doktor der Philosophie statt. Die junge Dame hat Chemie studirt und wird sich der akademischen Laufbahn widmen. Frl. Furcht ist der erste akademisch graduirte weibliche Chemiker Oesterreichs.

= **In der Preiskonkurrenz für den Rathhausneubau in Kassel** ist nunmehr die Entscheidung gefällt worden: den 1. Preis, 9000 Mk., erhielt Roth, Assistent an der Technischen Hochschule in Darmstadt. Derselbe ist ein geborener Mannheimer, und ein Schüler des Professor Schäfer in Karlsruhe. Der 2. Preis, 5000 Mark, wurde F. Berger-Berlin, Felix Wilde-Charlottenburg, desgleichen Jürgen Kröger-Wilmersdorf zuerkannt. Den 3. Prs., 3000 Mk., erhielten Bernstein und Kopf-Friedenau, desgleichen Thiriot-Köln. Der 4. Preis, 1000 Mk., fiel an Karst und Fanghänel-Kassel und Fritsche-Bielefeld.

= **Lehrstühle für die physikalischen Heilmethoden an den bayerischen Hochschulen.** Bei der Berathung über die Petition von M. Schmitt-Bamberg und Genossen, an sämmtlichen Universitäten Bayerns Lehrstühle für Hydrotherapie und die übrigen physikalischen Heilmethoden einzurichten, erklärte Kultusminister Dr. v. Landmann, daß bei den Hochschulen von München und Würzburg bereits Fürsorge getroffen sei. Die Petition wurde daraufhin für erledigt erklärt. Wegen der vom Abg. Six gewünschten Errichtung homöopathischer Lehrstühle an bayerischen Universitäten, sicherte Excellenz v. Landmann Erhebungen über deren Nothwendigkeit zu.

= **Der internationale Archäologenkongreß in Rom,** der bereits im April d. J. stattfinden sollte, aber wegen Differenzen zwischen den Gelehrten verschoben wurde, wird neueren Nachrichten aus Rom zufolge, bestimmt im Oktober d. J. stattfinden. Kronprinz Konstantin ist zum Präsidenten des Kongresses gewählt worden. Die Betheiligung an dem Kongreß verspricht nach den bisherigen Anmeldungen von Gelehrten aus Europa und Amerika eine sehr große zu werden. Neben den archäologischen Arbeiten werden Festspiele im „Stadion“ abgehalten werden, welches sich bereits seiner Vollendung nähert.

= **Abbé Lorenzo Perosi,** der bekannte Oratorien-Komponist, hat gelegentlich der in Genua von ihm geleiteten Aufführung seines Oratoriums „Die Geburt des Erlösers“ eine Probe seiner Energie abgelegt. Die Aufführung fand im Carlo Felice-Theater statt; mehrere Herren, die in einer Loge saßen, sprachen und unterhielten sich während der Aufführung so laut, daß sie Diejenigen, welche das Werk Perosi's aufmerksam anhören wollten, in unangenehmer Weise störten. Da das Geschwätz kein Ende nehmen wollte, klopfte Perosi plötzlich mit dem Taktstock auf sein Notenpult, um die Aufführung zu unterbrechen; im Saale herrschte sofort ein peinliches Schweigen, und Aller Augen richteten sich auf die Loge, in der die lebhaften Herren saßen, die von Perosi mit strenger Miene fixirt wurden. Sie stellten ihre Unterhaltung ein und der Priester-Komponist konnte sein Werk ungestört zu Ende dirigiren.

= **Deutsch als internationale Sprache.** In Helsingfors (Finland) tagt jetzt ein nordeuropäischer Naturforscher-Kongreß, auf dem außer Dänen, Norwegern, Schweden und Finländern auch Russen erschienen waren. Zur Geschäftssprache wurde einhellig die deutsche Sprache gewählt, nicht die sonst übliche französische, da dieser die Skandinavier im Allgemeinen weniger mächtig sind.

= **Ein großer Luftschiffwettkampf.** Santos Dumont und Sir Hiram Maxim haben, der Meldung einer amerikanischen Zeitung zufolge, versprochen, an dem großen Luftschiffwettkampf theilzunehmen, der von der Ausstellungsgesellschaft in St. Louis veranstaltet wird. Ein großer Preis von 400,000 Mk. ist ausgesetzt; die Schnelligkeit allein entscheidet, während die Form oder Triebkraft des Fahrzeugs nicht in Betracht kommt. Die Rennbahn von zehn englischen Meilen wird durch Fesselballons bezeichnet, und die Theilnehmer müssen wenigstens drei Mal mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von nicht weniger als 20 Meilen in der Stunde vorüber segeln, um zu gewinnen. Die zum Abfahren und Landen auf der Erde benutzte Zeit ist darin eingeschlossen. Jeder Bewerber kann, so oft er will, aufsteigen, aber vorher muß er schon in einer, in der Zeichnung ähnlichen Maschine, wie er sie gebraucht, eine Fahrt gemacht haben.

= **Die schwedische Expedition nach El Chaco,** dem umfangreichen Jagdgebiet im subtropischen Südamerika, ist, wie schon kurz mitgetheilt, glücklich in die Heimath zurückgekehrt. Der Leiter der Expedition, Freiherr E. Nordenskjöld, widmete sich speziell zoologischen und paläontholog ischen Arbeiten; dann nahmen theil der Botaniker Fries und Graf von Rosen, der archäologische Untersuchungen ausführte, und von Hofstein, letzterer für ornithologische Arbeiten. Die Karawane bestand aus 42 ziehenden Mauleseln, 7 Wagen, 10 Lastthieren, 13 Mauleseln zum Reiten usw. Die wichtigsten Funde der Expedition dürften diejenigen sein, die in Tarivia (Bolivia) gemacht wurden. Nicht weniger als 50 Kisten mit Fossilien, sowie Hautstücken ausgestorbener Thiere wurden gesammelt, und die archäologische Ausbeute in Tarija bestand aus 3000 Steinfunden, darunter Pfeilspitzen und dergl. Von Tarija begab sich die Expedition nach Tatarenda und Crevaux am Flusse Pilcomayo im bolivianischen Chaco. Aus Crevaux ist noch kein Naturforscher lebend zurückgekommen. Im Jahre 1880 fand hier der französische Naturforscher Crevaux, nach dem der Platz benannt worden, seinen Tod. Später kam hier der Italiener Lista um; unter den weiteren Naturforschern, die den Indianern zum Opfer fielen, befand sich auch der Spanier Ibarreta, der im Jahre 1900 umkam. Die großartigen Sammlungen werden voraussichtlich im Herbst schon so weit geordnet sein, um in Stockholm öffentlich ausgestellt werden zu können. Die wissenschaftlichen Ergebnisse werden in einem umfangreichen Werke niedergelegt werden.

= **Verschiedenes.** Die in Heidelberg ansässige Frau Dr. Rothenberg Wittwe hat am Großh. Realgymnasium in Mannheim das Abiturientenexamen bestanden. — Vom 4. bis 7. August wird die alle zwei Jahre zusammentretende Astronomische Gesellschaft diesmal in Göttingen ihre Tagung abhalten. Aus dem wissenschaftlichen Programm seien erwähnt, Vorführungen von Versuchen mit Kathodenstrahlen im Physikalischen Institut, die Besichtigung der Sternwarte und des Erdmagnetischen Instituts in Göttingen und ein Ausflug nach Kassel zur Besichtigung der Reste der Sternwarte Wilhelm's IV. von Hessen und des dortigen astronomischen Museums. — Der Schweizer Bundesrath beschloß am 18. d. M. den Beitritt zu der durch die Berliner Konferenz im Juni 1901 aufgestellten deutschen Rechtschreibung. — Eine Ferienreise zu Fuß treten am 21. Juli ca. 100 Basler Schulknaben an, mit Kocheinrichtung, unter Führung und Aufsicht der Lehrerschaft. Die Reise geht über Liestal, Aarau, Zug, Schwyz, Altdorf, Klausenstraße, Glarus, Rapperswil, Zürich. Alles ist genau vorbereitet.

Telegraphenlinien zu gewinnen; es handelt sich um die Linien Soeul—Gensan und Soeul—Pjenjau, die im japanischen Interesse erforderlich sind. Die koreanische Regierung erhob Einspruch gegen den Bau dieser Linien. Der japanische Gesandte theilte der Regierung mit, Japan werde in Masampo eine ständige Polizeitruppe unterhalten. Der Kreischef von Tschuntschau meldete der Regierung, daß vier japanische Generalstabsoffiziere im Gebiet von Tschuntschau umherreisen, der Zweck ihrer Reise ist unbekannt.

New-York, 19. Juli. Der amerikanische Leutnant Ceary macht gegenwärtig eine Besuchsreise längs der grönländischen Küste. Die Reise hängt, wie die „Sun" meldet, mit der Absicht Amerikas, Grönland von Dänemark anzukaufen, zusammen.

Baden.

Das Großh. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts hat den Aktuar Friedrich Zahn beim Amtsgericht Donaueschingen zum Registrator ernannt und den Kanzleisekretär Johann Hirsch bei der Staatsanwaltschaft Mosbach in gleicher Eigenschaft zur Staatsanwaltschaft Konstanz versetzt.

Mit Entschließung des Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 14. Juli l. J. wurden versetzt: Regierungsbaumeister Ernst Müller in Basel zum Großh. Bahnbauinspektor in Freiburg, Eisenbahningenieur, Bahnbauinspektor Oskar Brentano in Villingen zum Großh. Bahnbauinspektor in Basel, Eisenbahningenieur Eugen Riegler in Waldshut zum Großh. Bahnbauinspektor in Villingen, und Regierungsbaumeister Leopold Schlößinger in Freiburg zum Großh. Bahnbauinspektor in Waldshut.

** **Karlsruhe,** 20. Juli. Die Herren Böhtlingk-Süpfle haben sich dem „Beob." gegenüber ein starkes Stück erlaubt. Professor Böhtlingk hat in öffentlicher, von ihm unterschriebener Erklärung behauptet:

„Die finstern und rohen Gesellen, welche unter Führung des Redakteurs Häfner vom Ettlinger Landsmann und seiner aus Ettlingen selbst herbeigeführten Rowdies, die in den Eintrachtssaal eindrangen, und an allen Ecken und Enden vertheilt, sofort nach Eröffnung der Versammlung, vordem ich nur zu Wort gekommen war, mit ihrem wüsten Lärmen, Geschrei und Gejohle einsetzten, um schließlich, als sie gegen die aufgebotene Polizeimacht, welcher die Studenten in anerkennenswerther Weise zu Hilfe kamen, nicht aufkommen vermochten und ihnen die Sprengung der Versammlung mißglückt war, Bandenweis, mit Knüppeln bewaffnet, mir auf der Straße aufzulauern, können nur mit den fanatischen Pöbelhorden verglichen werden, mit denen die Römlinge dereinst zu Paris die Bartholomäusnacht inszenirten. Abgefeimteste, bezahlte Mordbuben können nicht ruchloser aussehen, als die meist bartlosen Burschen, wie sie sich auf der Kriegsstraße schaarten oder auf dem Wege nach dem Friedrichshof mich mit Pfuirufen und Pfiffen empfingen. Daß sie nicht dreinschlugen, ist nur dem Umstand zu danken, daß sie sich dermaßen in der Minderzahl befanden. Das alles im Namen der Erhaltung der christlichen Religion! Im Einvernehmen und geführt von ihren zum Theil selbst anwesenden Priestern und Seelsorgern!"

Darauf erklärte das katholische Stadtdekanat Karlsruhe:

„Herr Professor Böhtlingk spricht in seiner Zuschrift an die „Bad. Post" von „bartlosen Burschen, die im Einvernehmen und geführt von ihren zum Theil selbst anwesenden Priestern und Seelsorgern" ihn „auf dem Wege nach dem Friedrichshofe mit Pfuirufen und Pfiffen empfingen" u. s. w. Demgegenüber erkläre ich, daß kein einziger Priester und Seelsorger der katholischen Stadtgeistlichkeit Karlsruhe-Mühlburg in irgend einer Weise an der von Herrn Professor Böhtlingk abgehaltenen Protestversammlung theilgenommen hat."

Es braucht kaum gesagt zu werden, was Herrn Böhtlingk unter solchen Umständen oblag, wenn er Werth darauf legt, zu den anständigen und ehrlichen Streitern im politischen Kampfe gezählt zu werden.

Er selber hat nun allerdings geglaubt, mit folgender öffentlicher Erklärung in der „Bad. Post" antworten zu sollen:

„Zur öffentlichen Erklärung des Herrn Dekan Knörzer.

Der Leser der öffentlichen Erklärung des Herrn Dekan Knörzer muß glauben, ich hätte in meiner Zuschrift an die „Bad. Post" behauptet: Die „bartlosen Burschen", welche mich auf dem Wege nach dem Friedrichshof mit Pfuirufen und Pfiffen verfolgten, wären dabei von „ihren zum Theil selbst anwesenden Priestern und Seelsorgern" direkt geführt gewesen. Dieses ist eine grobe Entstellung meiner Darlegung. Um die Entstellung anscheinend urkundlich zu beglaubigen, sind einzelne meiner Sätze, zum Theil unter Anführungszeichen wiedergegebene, aus dem Zusammenhange herausgerissen und durch einander gewürfelt worden. Die bekannte jesuitische Methode, durch welche die „katholische" Geschichtsschreibung sich so auszeichnet. Ich habe nur auf Grund der mir gewordenen Berichte angenommen gehabt, daß einzelne Priester und Seelsorger in der Versammlung mit anwesend gewesen sind. Wenn der Herr Dekan meint, festgestellt zu haben, daß kein einziger Priester oder Seelsorger der katholischen Stadtgeistlichkeit Karlsruhe-Mühlburg zugegen gewesen sei, so nehme ich von dieser Versicherung gebührend Akt. Dieses schließt indeß nicht aus, daß Geistliche von anderwärts, etwa aus Ettlingen, zur Stelle gewesen sind, oder daß meine Berichterstatter vielleicht Seminaristen für junge Geistliche angesehen haben. Noch viel weniger folgt hieraus, daß, wie der Herr Dekan versichert, die Karlsruher Priester und Seelsorger in keiner Weise an der Protestversammlung theilgenommen und demnach mit dieser sich gar nicht zu schaffen gemacht hätten. Wer die Organisation der in Frage stehenden „katholischen" Vereine kennt, weiß, daß dieselben eine so planmäßige, resolute Aktion, wie es das Eindringen in die Versammlung gewesen ist, um dieselbe durch Tumult aller Art unmöglich zu machen, nicht unternommen haben, ohne die Parole von ihren — Seelsorgern und Leitern empfangen zu haben. Ob die betreffenden Herren persönlich mit zur Stelle gewesen sind oder nicht, es waren — ihre Leute.

Daß Sie, Herr Dekan, nachträglich, nachdem deren rohe, durch nichts motivirte Ausschreitungen für die in erster und letzter Instanz verantwortlichen geistigen Urheber derselben so unbequem geworden sind, dieselben von den Rockschößen abschütteln möchten, ist sehr begreiflich. Es wird Ihnen dieses jedoch so wenig gelingen, wie es anno 1874 den Herren vom Centrum gelungen ist, den Bismarck-Attentäter Kullmann abzuschütteln. Das „Pfui", welches Graf Ballestrem damals von den Bänken des Reichstags aus, dem er nunmehr selbst präsidirt, dem Fürsten-Reichskanzler zuschrie, hat die geistige Vaterschaft dieses Gezüchtes fanatisch römisch-deutscher Volksverhetzung vollends besiegelt.

Karlsruhe, 19. Juli 1902.

Arth. Böhtlingk."

Das war indessen dem streitbaren Herrn Professor nicht genug. Er hat sich auch noch auf das Gebiet der Berichtigung begeben und dem „Bad. Beob." zugemuthet mit Berufung auf das Preßgesetz, folgendes aufzunehmen:

„Berichtigung: Der „Bad. Beobachter" bringt in der Nummer 163 am Samstag, den 19. Juli eine öffentliche Erklärung des Erzbischöflichen Stadtdekanats vom Geistl. Rath A. Knörzer zum Abdruck, gemäß welcher ich in einer „Zuschrift" an die „Bad. Post" behauptet hätte, daß die bartlosen Burschen, welche mich beim Austritt aus der Protestversammlung in dem Saale der Eintracht auf die Straße bis zum Eingang in den Friedrichshof mit Pfuirufen und Pfiffen verfolgten, dabei „von ihren zum Theil selbst anwesenden Priestern und Seelsorgern" geführt worden seien. Dies ist eine unwahre Unterstellung. Ich habe in besagter Zuschrift nur, den mir zugekommenen Berichten entsprechend, angenommen, daß einzelne Priester und Seelsorger in der Versammlung anwesend gewesen seien.

Karlsruhe, den 19. Juli 1902.

Arth. Böhtlingk."

Allein nicht bloß Herr Böhtlingk hat geglaubt, sich Solches dem „Beob." gegenüber erlauben zu dürfen, sondern auch ein Karlsruher Rechtsanwalt, Namens Dr. Süpfle. Derselbe hat die famose Böhtlingk'sche „Berichtigung" mit folgendem Begleitschreiben dem „Bad. Beob." übermittelt.

„An die Redaktion des „Bad. Beobachters" hier. Im Auftrage des Herrn Professor Dr. Arthur Böhtlingk hier fordere ist Sie unter Hinweis auf § 11 des Reichsprozeßges. auf, die anliegende Berichtigung in die nächste Nummer des „Bad. Beobachters" aufzunehmen.

Da Sie letzthin in Ihrem Blatte erklärt haben, daß Sie jede sachliche Berichtigung jederzeit gerne aufnehmen, zweifle ich nicht daran, daß Sie auch dieser Berichtigung ohne weiteres Raum geben werden.

Hochachtungsvoll

Dr. R. Süpfle."

Es wundert uns wirklich, daß dem Herrn Rechtsanwalt Dr. Süpfle gar kein Bedenken kam, eine solche „Berichtigung" unter seine Fittige zu nehmen. Man darf ja wohl mit Fug und Recht sagen, daß es ein Unfug ist, den § 11 des Preßgesetzes in solcher Weise in Anspruch nehmen zu wollen. Und wir sind der Meinung, daß genügender Anlaß vorliegen würde, gegen den Herrn Anwalt Dr. Süpfle bei der Anwaltskammer vorstellig zu werden. Sein Auftreten in dieser „Berichtigungs"-Sache ist doch wahrlich sehr anfechtbar.

Karlsruhe, 21. Juli. Ueber den verstorbenen Vorstand der badischen Fabrikinspektion, Geheimer Oberregierungsrath Dr. Wörishoffer, schreibt die „Südd. Reichskorresp.": Einer an Arbeit und Erfolgen reichen Beamtenlaufbahn hat Krankheit und Tod ein zu frühes Ziel gesetzt. Wörishoffer hat dem badischen Beamtenstande Ehre gemacht und in Ehren wird sein Andenken bleiben. Unter oft schwierigen Verhältnissen hat er die badische Fabrikinspektion zu einem Musterinstitut gestaltet, dessen Wirksamkeit thatsächlich vorbildlich geworden ist. Namentlich in den Anfängen unserer Arbeiterversicherungsgesetzgebung, als es galt, den Buchstaben der Verordnungen in lebensvolle Praxis umzusetzen, war Wörishoffer's unermüdliche Schaffenskraft und Arbeitslust grundlegend für die segensreiche Ausgestaltung des ihm übertragenen Amtes. Nicht immer war die Verwirklichung seiner Anschauungen und Absichten ohne Reibungen mit den Unternehmern zu erreichen. Der Eifer, der ihn in der Erfüllung seiner Obliegenheiten auszeichnete, versuchte manchmal auch dort im schnellen Anlauf das Wünschenswerthe zu erreichen, wo von anderer Seite naturgemäß eine ruhigere Auffassung erstrebt wurde. Sein Eifer war aber festgegründet auf hingebungsvolle Liebe zu seinem Amte und durch ihre vorbehaltlose Bethätigung hat er sich in erster Reihe für alle Zeit den Dank der Arbeiter verdient. Nach und nach haben auch die Unternehmer das streng unparteiische und rechtliche Vorgehen Wörishoffer's schätzen gelernt, so daß ihn in späteren Jahren die Befriedigung erfüllen durfte, auch von dieser Seite nach Verdienst gewürdigt zu werden. Daß Wörishoffer die Badische Fabrikinspektion auf eine, überall im Reiche anerkannte Höhe vorbildlicher Bedeutung heben konnte, dankte er der verständnißvollen Unterstützung, die ihm Minister Dr. Eisenlohr und der frühere Decernent, jetzige Minister Dr. Schenkel, in reichstem Maße zu Theil werden ließen. So konnte Wörishoffer auf dem ihm überwiesenen Arbeitsgebiete seine Kräfte frei entfalten und erst schwere Krankheit, deren Folgen er lange Zeit in unermüdlicher Arbeit Widerstand entgegen zu setzen versuchte, zwang ihn schließlich zur Ruhe. Aufrichtiger Dank und ungeschmälerte Anerkennung folgt ihm ins Grab.

** **Pforzheim,** 20. Juli. In Uebereinstimmung mit anderen Blättermeldungen ist im „Schw. Merk." zu lesen:

„Der Jungliberale Verein (nat.lib. Jugendverein) hat für kommenden Montag im Saal des Kolosseums eine Protestversammlung gegen die Zulassung von Männerklöstern in Baden anberaumt. Als Referent wurde Prof. Dr. A. Böhtlingk aus Karlsruhe gewonnen."

Dem ist noch beigefügt:

„Diese Kundgebung wird sicherlich von allen liberalen Männern freudig begrüßt und es steht zu erwarten, daß Pforzheims liberale Bürgerschaft ebenso energisch und entschieden ihr Veto einlegen werde gegen solche Rückschrittsbewegung, als wie es die Versammlungen von Karlsruhe, Freiburg u. a. Orten bereits gethan haben."

„Pforzheims liberale Bürgerschaft" darf sich allerdings gratuliren. Es war so viel wie ausgemacht, daß die Stadt Pforzheim ein Kapuzinerkloster bekommen sollte und zwar ausschließlich für diejenigen, „die zur liberalen Bürgerschaft" zählen. Nun, da die dringende Gefahr rechtzeitig wahrgenommen und in Böhtlingk der richtige Mann gefunden wurde, sie zu beschwören, wird das Schreckliche noch abgewendet werden können. Es ist nämlich ein öffentliches Geheimniß, daß z. Zt. Niemand im Lande bei der Regierung mehr gilt und mit seiner Meinung schwerer wiegt als Professor Arthur Böhtlingk. Wenn er zu verstehen geben würde, daß er den badischen Staatsdienst aufzugeben geneigt wäre, falls ihm nicht willfahrt würde, so kämen alle Kreise der Regierung in Bewegung und zweifellos würde Alles aufgeboten, um den Mann dem badischen Staatsdienst zu erhalten. Wenn er nun in Pforzheim auftritt und gegen Männerklöster wettert, so werden die Pforzheimer sicher darauf rechnen können, ein solches nicht zu bekommen. Von den katholischen Männern der Stadt Pforzheim wird man erwarten dürfen, daß sie mit den Nöthen der „liberalen Bürgerschaft" „ein Einsehen haben" und die Böhtlingk'sche Aktion in keiner Weise stören.

* **Aus Baden,** 20. Juli. Auch die „Konst. Nachr." beschäftigen sich mit dem in Nr. 162 des „Beob." — „ein Allarmruf feiner Art" mitgetheilten Artikel der „Straßb. Post" und bemerken zum Schlusse:

„Nun weiß also der evangelische Oberkirchenrath, was er zu thun hat. Er muß nun „zur Förderung des konfessionellen Friedens ganz besonders in gemischten Ehen", den er ja in allweg und immerdar hoch gehalten hat, zur Abwehr „konfessioneller Engherzigkeit und Abschließung" die bekanntlich in ihm stets einen abgefeimten Gegner fand, in die Waagschale springen und ein urkräftig lutherisch Wörtlein gegen die Kutten fallen lassen. Das steift dem Ministerium wieder den kulturkämpferischen Rückgrat und gibt ihm den nöthigen Muth, den Ordensantrag nach alter Väterfitte, noch weiterhin auf die lange Bank zu schieben im Interesse des konfessionellen Friedens „namentlich in gemischten Ehen!""

Das Blatt ist demnach auch der Meinung, daß die Haupttendenz des Artikels darin liegt, die „Evangelischen", speziell den Oberkirchenrath mobil zu machen. Was die Frage der Wirkung auf die etwaigen Entschließungen der Großh. Regierung betrifft, so möchten wir doch annehmen, daß dieselben von der inscenirten Hetze auch dann unberührt und unbeeinflußt bleiben, wenn der Evangelische Oberkirchenrath der an ihn ergangenen Aufforderung Folge leisten sollte. Allein auch dieses Letztere scheint uns sehr unwahrscheinlich zu sein. Es wäre doch eine zu starke Herausforderung gegenüber dem katholischen Theile des Landes.

Kleine badische Chronik.

⨯ **Mannheim,** 20. Juli. Die Leiche des Bäckergesellen H. Lodenkämper von Schwerte, welcher beim Baden in einem Seitenwasser des Rheins unterhalb der Altripper Fähre ertrunken ist, wurde am 17. d. M. Nachmittags geländet und in die Leichenhalle nach Neckarau verbracht.

□ **Heidelberg,** 20. Juli. Der aus Amerika stammende 18 Jahre alte Schreiner Heinrich Dörr erschoß sich vorgestern hier in seiner Wohnung. Gestern Morgen wurde die Leiche gefunden. Motiv der That ist unbekannt. (H. Tgbl.)

⚡ **Von der Jagst,** 18. Juli. Wie der „Bauländer Bote" vernimmt hat sich am 16. d. M. der 48 Jahre alte königliche Oberförster Ländle mit seinem Jagdgewehr in seiner Dienstwohnung erschossen. Motiv der That ist noch unbekannt.

□ **Mosbach,** 18. Juli. Das 5. Chevauxlegers-Regiment in Saargemünd wird bei seinem diesj. Herbstübungsritte auch unserer Stadt einen Besuch abstatten und am 1. September in Stärke von ca. 12 Offizieren, 300 Mann und 310 Pferden hier einziehen.

* **Bretten,** 18. Juli. Gestern und vorgestern fand seit 26 Jahren zum ersten Male wieder die Jahresversammlung des badischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung hier statt. Einen telegraphischen Gruß hatte die Festversammlung Sr. Kgl. Hoheit dem Großherzog entboten, worauf von St. Blasien aus ein herzliches Antworttelegramm eintraf.

Baden-Baden, 20. Juli. Als Ausdruck der Anerkennung und Zufriedenheit mit den während der Jubiläumsfesttage geleisteten Dienste erhielt Frl. M. Wittelsbach hierselbst von Ihrer Kgl. Hoheit der Großherzogin eine Jubiläums-Brosche in Gold. Fräulein Wittelsbach war von Ihrer Kgl. Hoheit die Blumen-Dekoration der Tafeln übertragen.

Ettenheim, 18. Juli. Unter dem Vorsitz des Herrn Oberschulrath Dr. Waag wurde gestern am hiesigen Realgymnasium zum zweiten Male die Reifeprüfung der obersten Klasse (Oberprima) abgehalten. Dieselbe bestanden sämmtliche zehn Prüflinge.

Kirchzarten, 18. Juli. Vorgestern Abend brannte Haus, Scheune und Stall des Bauern Danner vollständig nieder. Der „Brei g. Ztg." zufolge fielen auch 9 Kühe, 3 Stück Jungvieh, 1 Pferd und 1 Schwein dem Feuer zum Opfer. Ueber die Ursache des Feuers ist noch nichts bekannt.

Donaueschingen, 18. Juli. Gestern Nachmittag ¾5 Uhr schlug der Blitz in dem benachbarten Unterbräud in das Oekonomiegebäude des Bürgermeisters Joseph Müller und äscherte in einer halben Stunde Oekonomiegebäude und Wohnhaus ein. Die Fahrnisse verbrannten fast vollständig. Der Schaden beträgt etwa 12 000 Mark. Derselbe ist durch Versicherung gedeckt.

✠ **Wehr,** 18. Juli. Die unselige That des Kaufmanns Rinklin hier geschah in geistiger Umnachtung.

Waldshut, 18. Juli. Aus Davos kommt die Trauerkunde, daß daselbst Herr Professor Dr. Albert Broglie, an der Höheren Mädchenschule in Breisach, verstorben ist. Der Verblichene wirkte auch eine Reihe von Jahren an der hiesigen Großh. Realschule.

‡ **Waldshut,** 18. Juli. Am 15. ging über der Gemarkung Berau ein schweres Gewitter nieder, das von zweimaligem starkem Hagel begleitet war und ziemlich bedeutenden Schaden an Gärten, Obstbäumen, Korn und Roggen anrichtete. Wenn auch ein Theil der Geschädigten versichert ist, so bleibt immerhin für dieses Jahr ein nicht unbedeutender Ernteausfall zu erwarten.

Birkingen, Amt Waldshut, 20. Juli. Der verh. Landwirth und Fabrikarbeiter Aegidius Schmitt von hier fiel am Mittwoch Abend beim Kirschenpflücken so unglücklich vom Baume, daß er schwere innerliche Verletzungen davontrug, an welchen er am Donnerstag Morgen starb.

Vom Kletigau, 20. Juli. In Unterhallau ging in der Nacht vom 16. zum 17. ein schweres Gewitter nieder begleitet von heftigem Hagelschlag. Die Weinberge am Ost- und Südabhange des Hallauer Berges wurden auf Jahre hinaus verwüstet. Das durchweichte Erdreich wurde stellenweise mit sammt den Reben fortgeschwemmt. Der große Brunnen auf dem Frohnhofplatze liegt fast ganz im Schlamme begraben. Der Schaden soll sich auf mehr als eine Million Franken belaufen.

‡ **Görwihl,** 20. Juli. In der Nacht zum 17. ging hier ein schweres Gewitter nieder. Der Blitz entzündete das Doppelhaus von Landwirth Hermann Albiez und der Jakobine Albiez in Burg, Gemeinde Rotzingen, und äscherte das ganze Gebäude ein. Der Gesammtschaden dürfte sich auf 9—10 000 Mark belaufen. Auch in der Nachbargemeinde Segeten schlug der Blitz in das Wohngebäude des Landwirths Waßmer und entzündete dasselbe. Das Gebäude brannte vollständig nieder. Der Schaden beträgt ca. 10 000 Mark.

✠ **Konstanz,** 20. Juli. Herr Landeskommissär Frhr. v. Bodman hat, wie der „Konstanzer Abendztg." von gutunterrichteter Seite mitgetheilt wird, das ihm angebotene Amt eines Generaldirektors der Badischen Staatseisenbahnen ausgeschlagen.

* * *

Pinache, 20. Juli. Der Bauer Johann Ronvell, welcher am Ostermontag hierselbst im Gasthaus zum „Waldhorn" den Bauer L. Rivoir erstochen hat, wurde gestern aus der Untersuchungshaft entlassen, weil inzwischen die geistige Unzurechnungsfähigkeit des Mörders konstatirt worden ist.

✠ **Aus Franken,** 20. Juli. Bei dem letzten heftigen Gewitter schlug der Blitz in verschiedenen Orten ein und zündete. In Schönbronn wurde ein Mann vom Blitze getödtet. In den beiden Orten Bolgheim und Kadelshofen wurde die Ernte durch Hagelschlag vollständig vernichtet.

Lokales.

Karlsruhe, 21. Juli.

△ **Der kaiserl. Botschafter Freiherr v. Marschall** reiste Samstag Vormittag 9.36 Uhr von Berlin nach Neuershausen hier durch.

✠ **Die feierliche Beisetzung des Geh. Ober-Regierungsraths Dr. Wörishoffer** fand gestern Vormittag halb 9 Uhr auf dem hiesigen Friedhofe statt. Zu derselben waren die Minister Buchenberger und Schenkel, Staatsrath Reinhard, Ministerialdirektor Heil, Geh. Ober-Regierungsrath Braun, Regierungsrath Föhrenbach u. A. erschienen. Herr Stadtpfarrer Rhode widmete dem Verewigten einen warmen Nachruf, in welchem er dessen Charakterfestigkeit hervorhob, die ihn stets dazu geführt, das zu thun, was er für nothwendig gehalten. Derselbe habe die Unterstützung der Regierung wie das Vertrauen derselben gefunden, aber auch dasjenige der Arbeiter. Am Grabe waren Kränze niedergelegt seitens der Fabrikinspektion, der Stadt u. A. Auch Prinz Karl hatte eine Vertretung entsandt.

n. **„Fidelitas", Verein katholischer Kaufleute und Beamten.** Die Mitglieder seien auch an dieser Stelle auf den im nächsten Vereinsabend stattfindenden Vortrag des hochw. Herrn Ehrenpräses Kaplan Waibel aufmerksam gemacht. Dieser Vortrag dürfte der gesammten Mitgliedschaft Veranlassung geben, sich recht zahlreich zum Vereinsabend einzufinden.

♂ **Ueber die Rheinfahrt des Mühlburger Kirchenchors** liegt uns ein längerer Bericht vor, den wir jedoch Raummangels wegen für die nächste Nummer zurückstellen mußten.

○ **Der Verbandstag der Marinevereine Deutschlands** fand vom 18.—20. d. M. hier statt. Die geschäftlichen umfangreichen Berathungen und Verhandlungen, welche den ganzen Samstag in Anspruch nahmen, hatten den besten Verlauf. Die Vereinigung, welche über 10,000 Mitglieder zählt, war durch 69 Vereine mit 164 Delegirten aus allen größeren Städten und Gauen Deutschlands vertreten. U. a. wurde beschlossen, daß der nächste Verbandstag in Bremen stattfindet. Am Samstag Abend fand im großen Saale der Festhalle ein Festbankett statt. Herr Denecke-Karlsruhe begrüßte die Festgäste und brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Herr Ströbe-Karlsruhe hielt die Festrede und schloß mit einem Hoch auf den Großherzog von Baden. Für Sonntag war ein Ausflug nach Baden-Baden und am Montag eine Fahrt nach Durlach-Thurmberg geplant.

= **Pferdebrunnen.** An drei Droschkehalteplätzen in hiesiger Stadt sollen Brunnen zum Tränken der Pferde erstellt werden. Die hierfür erforderlichen Geldmittel werden im Entwurf des nächstjährigen Voranschlags vorgesehen.

⚡ **Verweigerung der Koncession.** Der Stadtrath hat das Gesuch des Fabrikanten A. Metzger hier um Erlaubniß zur Errichtung einer Schankwirthschaft mit Branntweinschank (Conditorei und Kaffee) in seinem Hause Waldhornstraße Nr. 21 dem Großh. Bezirksamt unter Verneinung der Bedürfnißfrage bezüglich der Errichtung einer Wirthschaft an dem gewählten Orte vorgelegt.

— **Wenig bekannt** ist die Einrichtung, daß man auf der Reise bei den Beamten im Bahnpostwagen Freimarken und Postkarten erhalten kann.

┼ **Selbstmord.** Am 18. d. Abends, hat sich der 22 Jahre alte Studirende der Technischen Hochschule H. J. aus Suhl in seiner Wohnung in der Degenfeldstraße mit einem Revolver erschossen. Beweggrund unbekannt.

Untergang eines Dampfers auf der Elbe.

Hamburg, 21. Juli. Der Dampfer „Primus" hatte im Ganzen 185 Passagiere an Bord, die fast alle Mitglieder des Eilbecker Gesangvereins waren. Es war Nachts halb 1 Uhr, als das Schiff bei Blankenese durch den Schlepper „Hansa" überrannt und durchschnitten wurde, so daß es sofort sank. Von den Passagieren wurden nur etwa 30 gerettet, sodaß danach fast 160 Passagiere ertranken.

Neueste Nachrichten.

Wien, 20. Juli. Die „Arbeiter-Zeitung" veröffentlicht ein von der Statthalterei an alle Bezirkshauptleute versandtes Cirkular, in welchem dieselben angewiesen werden, ein genaues Verzeichniß über solche Personen zu führen, die dem Militärverbande angehören und sich im Civilleben als Agitatoren der socialistischen oder anarchistischen Grundsätze bemerkbar gemacht haben.

Petersburg, 20. Juli. Einer Meldung aus Port Arthur zufolge griff bei Tuntschuan in der Mandschurei eine starke Tungusenbande einen Waarentransport, der zwei Kaufleuten in Port Arthur gehörte, an, nahm die Waaren weg und tödtete mehrere Leute des Transports.

Paris, 20. Juli. Der Erzbischof von Paris und der Bischof von Autun sandten an den Präsidenten Loubet ein Schreiben, worin alle Freiheiten für alle Franzosen verlangt und die Aufmerksamkeit des Präsidenten darauf gelenkt wird, daß durch die von der Regierung angeordnete Schließung der 200 kongreganistischen Schulen ein ungerechtfertigter Eingriff in die Rechte der Familie erfolgt sei. Die Bischöfe stützen sich in ihrem Schreiben auf die von Loubet bei Gelegenheit seiner letzten Reise durch die Provinz gethane Aeußerung: Frankreich bedürfe der Ruhe. Diese Ruhe könne nicht durch Rechtsverletzungen, wie die jetzt begonnenen, erzielt werden. — In Bain fanden Gendarmerie und Polizeiagenten die Schule der Ordensschwestern von Bäuerinnen besetzt, welche mit Heugabeln bewaffnet waren. — In St. Ambroise hatten sich mehrere Personen in die Schule einschließen lassen, um dieselbe zu vertheidigen.

Rom, 20. Juli. Der Papst empfing die von dem Civilgouverneur der Philippinen, Taft, geführte besondere amerikanische Mission in Abschiedsaudienz.

Rom, 20. Juli. Der deutsche Botschafter v. Wedel ist gestern mit Urlaub nach Berlin abgereist.

Racconigi (Italien), 20. Juli. Der König von Italien ist kurz nach 10 Uhr, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, hier eingetroffen.

Konstantinopel, 19. Juli. Der Minister des Aeußeren, Tewfik Pascha, theilte gestern dem montenegrinischen Gesandten Bakitsch mit, daß 2000 Montenegriner die Grenze überschritten, türkische Truppen umzingelt, und ihnen die Wasserzufuhr abgeschnitten hätten. Die Pforte verlange, daß die Montenegriner sich zurückziehen, und verspräche Maßnahmen, um weitere Konflikte zu verhindern. Auf die von dem montenegrinischen Gesandten Bakitsch im Yildiz-Kiosk unternommenen Schritte drückte der Sultan sein tiefstes Bedauern über die Grenzvorfälle aus, da er die besten Gefühle für den Fürsten Nikolaus hege, und stellte die Abberufung des Grenzkommissiars Hamdi Pascha in Aussicht.

Athen, 20. Juli. Das Königspaar ist gestern von hier abgereist. Der König begibt sich nach Aix le Bain und die Königin nach Petersburg.

Sansibar, 20. Juli. Der Sohn des verstorbenen Sultans, Seyyid Ali, wurde gestern zum Sultan ausgerufen. Premierminister Rogers wird die Regentschaft führen, bis der Sultan das 21. Lebensjahr vollendet hat. Die Ruhe ist nicht gestört. Heute ist hier ein Geschwader von 7 englischen Kriegsschiffen angekommen.

Briefkasten der Redaktion.

An den Herrn Korrespondenten „Aus dem Amt Lahr": Wir haben Bedenken, Ihre Zuschrift aufzunehmen. Die Zusammenstellung zwischen Kloster und Kaserne erscheint uns nicht durchweg zutreffend und überzeugend, die behaupteten Vorgänge im „Bezirks-Spital" müßten an sich, und nach den näheren Umständen aufgeklärt und festgestellt sein, ehe es uns angemessen erschiene, sie zum Gegenstande öffentlicher Erörterungen zu machen.

Nach Nußloch. Der Inhalt Ihrer Zuschrift ist bereits in Nr. 122 (2. Blatt) des „Bad. Beobachter" veröffentlicht worden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Personalnachrichten.

Schulwesen.

1. Dienstnachrichten.

Versetzungen und Ernennungen:

Otto Bächle, Hilfsl., von Krumbach nach Offenburg. Johann Bürkle, Hilfsl. in Mannheim, wird Unterl. daselbst. Wilhelm Daiber, Schulverwalter in Oeflingen, als Unterl. nach Ewattingen. Hermann Dreher, Hilfsl., von Mielasingen nach Singen. Karl Ernst, Hilfsl. in Brötzingen, wird daselbst belassen. Rudolf Feigenbutz, Schulkand., als Unterl. nach Billigheim. Luise Forster, Schulkand., als Hilfsl. nach Ottenhöfen. Leopold Göller, Hilfsl. in Mannheim, wird Unterl. daselbst. Karl Kampp, Schulverw. in Neckarburken als Hilfsl. nach Ladenburg. Mathilde Kastenberg, Schulkand., als Hilfsl. nach Weingarten. Otto Kaucher, Schulverw. in Malterdingen, als Unterl. nach Konstanz. Friedr. Keller, Schulkand., als Hilfsl. nach Mannheim-Neckarau. Georg Keller, Schulkand., als Unterl. nach Lobenfeld. Otto Knopf, Hilfsl., von Horrenbach nach Hundheim. Karl Linder, Schulverw. in Kaltenbach, als Hilfsl. nach Rheinbischofsheim. Adolf Mangold, Zeichenlehrerkand. am Realgymnasium Karlsruhe, als Zeichenlehrer an das Gymnasium Offenburg. Joseph Mat, Hilfsl. von Thengen nach Ulm. Gebhard Müller, Hilfslehrer, von Klengen nach St. Georgen. Oskar Pfeifer, chenlehrer an das Gymnasium Offenburg. Joseph Matt, felder, Hilfsl. in Mannheim wird Unterl. daselbst. Heinrich Raviol, Hilfsl. in Mannheim, wird Unterl. daselbst. Kreszentia Scherer, Schulkand., als Unterl. nach Horben. Bernhard Schienle, Hilfslehrer, von Schriesheim nach Unterschefflenz. Matth. Schmid, Hilfsl. in Mannheim, wird Unterlehrer daselbst. Wilhelm Tritt, Hilfsl. in Mannheim, wird Unterl. daselbst. Nikolaus Viesel, Schulverw. in Böllen, als Hilfsl. nach Forchheim. Karl Werr, Hilfsl. in Hecklingen, wird Schulverw. daselbst. August Ziegler, Hilfsl. in Mannheim, wird Unterl. daselbst. Wilhelm Zimpfler, Unterl. in Lobenfeld, als Schulverw. nach Höhefeld. Albert Zipf, Hilfsl. in Wöffingen, wird Schulverw. daselbst.

2. Die Rechte eines Volksschulhauptlehrers wurden verliehen:

Joh. Leonhardt, Unterlehrer an der Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische in Kork gem. § 118 E. U. G.

3. Ihrer Stelle wurden enthoben:

Karl Hammel, Unterl. in Mannheim (auf Ansuchen). Josef Weiß, Unterl. in Kirrlach (auf Ansuchen).

4. In den Ruhestand tritt:

Friedrich Scheuble, Hauptl. in Wöffingen, auf Ansuchen wegen vorgerückten Alters und leidender Gesundheit.

5. Entlassen wurden:

Joh. Reichert, Unterl. in Heckfeld (gem. § 34 E. U. G.), Lina Sickinger, Unterl. in Mannheim (auf Ans.)

Diensterledigungen:

a. an Mittelschulen:

An der mit Beginn des Schuljahres 1902/1903 ins Leben gerufenen Realschule mit Realgymnasium in Mannheim sind zu besetzen sechs etatmäßige Professorenstellen und zwar drei für neuere Sprachen, eine für alte Sprachen und zwei für Mathematik und Naturwissenschaften; ferner zwei Realschullehrerstellen.

An der Oberrealschule in Pforzheim die Stelle eines geprüften Zeichenlehrers, der auch zur Ertheilung von Unterricht in Volksschulfächern befähigt ist.

Freiburg, Höhere Mädchenschule: Die Stelle einer Hauptlehrerin. Befähigung zur Unterrichtsertheilung in den Fächern der Höheren Mädchenschulen ist erforderlich.

Je eine Reallehrerstelle an den Bürgerschulen zu Stockach und Neustadt, sowie an der Realschule zu Singen.

Bewerbungen auf dem geordneten Dienstweg bei dem Oberschulrath einzureichen.

b. an Volksschulen:

Hauptlehrerstellen (allgemein):

Baden: zwei etatmäßige Hauptlehrerstellen an der Volksschule daselbst. Das Recht der Besetzung steht dem Stadtrath zu.

Durlach: eine Hauptlehrerstelle an der Volksschule daselbst.

Emmendingen: eine Hauptlehrerstelle an der Volksschule daselbst.

Freiburg: zwei Hauptlehrerstellen an der Volksschule daselbst. Das Recht der Besetzung steht dem Stadtrath zu. Für die eine Stelle ist Befähigung zur Unterrichtsertheilung im Französischen erforderlich.

Friedrichsfeld, Amt Schwetzingen: eine Hauptlehrerstelle.

Offenburg: zwei Hauptlehrerstellen an der Volksschule daselbst. Das Vorschlagsrecht steht dem Gemeinderath zu.

Seckenheim, Amt Mannheim: eine Hauptlehrerstelle.

Weinheim: drei Hauptlehrerstellen an der Volksschule daselbst.

Hauptlehrerstellen für Lehrer katholischen Bekenntnisses an den Volksschulen der Gemeinden:

Hatzenweier, Amt Bühl. Hecklingen, Amt Emmendingen. Konstanz (außer der in Nr. 9 des Schulverordnungsblattes vom 16. Juni d. J. ausgeschriebenen Stelle). Das Recht der Besetzung steht dem Stadtrath zu. Murg, A. Säckingen. Radolfzell, A. Konstanz. Mielasingen, A. Konstanz. Säckingen. Uffhausen, A. Freiburg. Wolfach. Zimmerholz, A. Engen.

Hauptlehrerstellen für Lehrer evangelischen Bekenntnisses an den Volksschulen der Gemeinden:

Altenheim, A. Offenburg. Hemsbach, A. Weinheim. Höhefeld, A. Wertheim. Leimen, A. Heidelberg. Lindach, A. Eberbach. Linkenheim, A. Karlsruhe. Oberacker, Amt Bretten. Rheinau, A. Mannheim. Wöffingen, A. Bretten. Bewerbungen sind bei der dem Bewerber vorgesetzten Kreisschulvisitatur unmittelbar einzureichen.

Vermischte Nachrichten.

** Brüssel, 18. Juli. Ueber das Befinden der Königin der Belgier wird berichtet: Die Königin kann weder liegen noch gehen und muß fortwährend im Fauteuil sitzen. Nachdem die jüngste Krisis überstanden worden, ist eine momentane Besserung eingetreten, aber das Leiden gilt als unheilbar, und bei der geringsten Komplikation ist eine Katastrophe zu erwarten. Die Königin hat häufig tiefe Ohnmachten, welche nur durch die stärksten Reizmittel zu überwinden sind. Zu den körperlichen Leiden kommt noch die seelische Depression wegen des Schicksals ihrer Töchter. Das Zerwürfniß zwischen der königlichen Familie und der Gräfin Lonhay dauert fort. Am belgischen Hofe wurde die Direktive ausgegeben, den Namen der Gräfin vor dem Königspaar nicht zu nennen. Der König und die Königin beschweren sich, daß die Gräfin knapp vor der Verlobung drei Wochen lang in Blankenberge geweilt habe, ohne ihren gleichfalls dortselbst weilenden Eltern auch nur ein Wort von der bevorstehenden Verlobung mitzutheilen. Sehr betrübend lauten auch die Nachrichten von der Prinzessin Luise; zur geistigen Erkrankung ist auch ein körperliches Leiden getreten, welches nothwendig macht, daß die Prinzessin die Heilanstalt bei Dresden verläßt, und sich in ein kleines sächsisches Bad begiebt, um sich dort einer Kur zu unterziehen.

** London, 17. Juli. In einer der Kohlengruben in Wales mußte der Betrieb aus einem sehr eigenthümlichen Grunde eingestellt werden. Vor einigen Tagen kamen die Bergleute von der Nachtschicht mit der Meldung zurück, daß sie nach Mitternacht eine Frau in weißem Gewande, mit einer Lampe in der Hand, gesehen hätten, die im Hauptstollen jammernd und wehklagend auf und ab gelaufen wäre und dann in einem Seitenstollen spurlos verschwunden sei. Das genügte, um alle Bergleute zu veranlassen, sich zu weigern, wieder anzufahren, da sie das Erscheinen der „weißen Frau" als eine Warnung betrachteten. Da die Grube schon wiederholt von schlagenden Wettern heimgesucht war, so ist die abergläubische Furcht der Leute erklärlich. Bis auf Weiteres mußte aber dere Betrieb, wie gesagt, eingestellt werden.

** Manila, 17. Juli. Ein verheerender Taifun hat die Insel Luzon heimgesucht. Ein Volldampfer fiel der Gewalt der Elemente zum Opfer und wurde schiffbrüchig. 19 Personen, darunter drei amerikanische Beamten, ertranken.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 19. Juli. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 14 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 36—56, Rindfleisch 60—68, Schweinefleisch 70—80, Kalbfleisch 64—76 (Hals u. Brust —, Hammelfleisch 40—70 Pfg. Marktpreise in der Zeit vom 17. Juli bis 19. Juli. Viktual.: 500 Gr. Fleisch, Ochsen 64—72, Rind (Kuh) 50—68, Hammel 60—70, Schweine 72—80. Geräuch. 90, Kalb 68—76, Brod, 450 Gr. weißes 17, 1400 Gr. schwarzes 40 Pfg., Mehl 500 Gr. weißes 20, schwarzes 16 Pfg. 1 Kilo Erbsen 36—, Bohnen 32—, Linsen 36 bis 40, 500 Gr. Reis 31—, Gerste 22—, Gries 20 Pfg., 50 Kgr. Kartoffeln Mk. 3.25, 500 Gr. Butter 1.10—00, Rindschmalz (Nierenfett) —, Schweineschmalz 90—00, 1 Lit. Milch 18, 6 Eier 33—00, 1 Liter saurer Rahm 80 Pfennig. Sonstige Naturalien: 1 Klafter buchenes Holz Mk. 46.—, Klafter tannenes Holz 34 M.; 50 kg. Heu 3, Stroh 2.80, Fische: 500 Gr. Aal 1.20, Bärsch 60, Hecht 1.20—, Bresen 50, Milben 50, Karpfen 1.10, Schleien 1.20—00, Rothangen 40—00, Koretsch 50, Rheinzander 1.20, Seezander, 0.— bis 0—, Barben 0.60 M.

Dividenden. (Die eingeklammerten Ziffern bedeuten die Dividende des Vorjahres).

Vorgeschlagene: Rathenower optische Industrie-Anst., vorm. E. Busch, A.-G. 8 % (8 %). — Plauener Spitzenfabrik A.-G., Herz u. Co. 12 % (10 %).

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen: 19. Juli. Heinrich Vollweiler von Eppingen, Küfer hier, mit Karoline Kappler Wittwe von Kleinsteinbach. — Otto Sautner von Rastatt, Tapezier hier, mit Ernestine Seyfried von hier. — Karl Zippelius von Bullenheim, Metzger hier, mit Katharina Weixel von Jockgrimm. — Wilhelm Pfefferle von Kleinlaufenburg, Portier hier, mit Katharina Fluhrer von Sulzfeld. — Wilhelm Schuler von Eutingen, Aufseher hier, mit Karolina Müller von Zaisenhausen. — Albert Axtmann von hier, Schlosser hier, mit Anna Jäger von hier. — Emil Schnatz von Holzappel, Kanzleigehilfe in Mannheim, mit Wilhelmine Waldenmeier von Schönau. — Alfred Kirchmayer von hier, Rangirer in Grünwinkel, mit Luise Grether von Welschneureuth. — Julius Knittel v. Stuttgart, Versicherungs-Beamter hier, mit Anna Diebold von hier. — Wilhelm Scheuffele von Niederhofen, Schneider hier, mit Theresia Oehler von Nordrach. — Friedrich Wiehler von Litzelstetten, Reserveheizer hier, mit Emilie Herrmann von Blaubeuren. — Adolf Rother von Würzeldorf, Buchbinder hier, mit Maria Nesselhauf von Bühl.

Todesfälle: 17. Juli. Theresia Hofmann, Geschäftsinhaberin, ledig, alt 29 Jahre. — 18. Juli. Friedrich, alt 4 Monate 7 Tage, Vater Adam Dörsam, Hauptlehrer. — Bertha Borst, alt 51 Jahre, Ehefrau des Sattlers und Tapezierers Robert Borst. — Dr. Friedrich Wörishoffer, Geheimer Ober-Regierungsrath a. D., ein Ehemann, alt 63 Jahre.

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt geben wir unseren Bekannten und Freunden die traurige Mittheilung, daß unsere liebe Frau, treubesorgte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter,

Bertha Voegele,

geb. Niedermayer,

nach langem, schwerem Leiden, heute Nacht 1 Uhr sanft und gottergeben im Alter von 61 Jahren entschlafen ist.

Karlsruhe, den 21. Juli 1902.

Für die Hinterbliebenen:
der Gatte
W. Voegele, Polizeiaktuar.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 23. Juli, Nachmittags 3 Uhr, statt.

Trauerhaus: Sofienstraße 5, III.

---

49. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands

in den Tagen vom 24. bis 28. August in Mannheim.

Bekanntmachung.

In das **Festblatt der Generalversammlung,** welches während der Versammlungstage vom 24. bis 28. August ds. Js. neunmal in einer Auflage von mindestens 6000 Stück erscheint und für den Preis von 10 Pfg. vertheilt wird, werden **Anzeigen** aufgenommen.

Interessenten wollen sich dieserhalb mit der Firma

Jean Gremm,

Verlag des Neuen Mannheimer Volksblattes in Mannheim,

in Verbindung setzen. Der **Anzeigenpreis** ist billigst auf **15 Pfg. die 8spaltige** (41 mm breite) **Petitzeile** gesetzt, zahlbar am 6. September in Baar. Bei Wiederholung wird Rabatt bewilligt. Höhe der Anzeigenseite 163 Zeilen. Die **sämmtlichen Nummern** des Festblattes werden auf Bestellung gegen **vorherige Einsendung** von **1.— Mark** unter Kreuzband **täglich** portofrei zugesandt.

Auswärtige Bezieher können das **Festblatt** auch bei der Post bestellen. 12. Nachtrag der Postpreisliste **Nr. 2529 a.**

Von **anderer Seite** etwa auftauchende Festzeitungen oder ähnliche Unternehmungen werden Seitens des Lokal-Komitees sowohl vom **Vertrieb** wie von der **Vertheilung an allen** für die Generalversammlung vorbehaltenen Orten **ausgeschlossen.**

Inserate für den Anhang zum **stenographischen Bericht** über die Verhandlungen der Generalversammlung werden ebenfalls an die obengenannte Firma **(Jean Gremm, Mannheim)** erbeten.

Mannheim, im Juli 1902.

Das Lokal-Komitee
zur Vorbereitung der 49. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

Erklärungen des Portiunkula-Ablasses,

Fest am 2. August,

100 Stück Mark 1.20,

sind zu haben bei der

Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Nr. 11996. Die **Herren Mitglieder des Bürgerausschusses** werden hierdurch zu einer **öffentlichen Versammlung** auf

Dienstag, den 22. Juli d. J., nachmittags 3 Uhr,

in den **großen Rathaussaal** ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Erbauung eines neuen städtischen Krankenhauses und eines Absonderungshauses.
2. Geländeverkauf an der Gutenbergstraße an Milchkuranstaltsbesitzer Karl Kuhn.
3. Bauliche Herstellungen im städtischen Wohnhause und im Schulhause Waldstraße Nr. 83.
4. Bauliche Herstellungen und Einrichtungen im städtischen Schlacht- und Viehhof zur Vornahme der Untersuchung des aus dem Auslande eingeführten Fleisches.
5. Aenderung des Ortsstatuts über das Kassen- und Rechnungswesen.
6. Erweiterung des städtischen Kabelnetzes.
7. Verkündigung der Rechnungen der städtischen Spar- und Pfandleihkasse und der städtischen Schulsparkasse für das Jahr 1901.

Karlsruhe, den 11. Juli 1902.

Der Oberbürgermeister:
Schnetzler. Lacher.

Katholische Gesamtkirchengemeinde Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Die Neuwahl der katholischen Kirchengemeindevertretung betreffend.

Zufolge der Erhebung der Liebfrauenkuratie zu einer Kirchengemeinde hat für die Gesamtkirchengemeinde St. Stefan und U. L. Frau eine **Neuwahl** der Gemeindevertretung stattzufinden.

Die Liste der Wahlberechtigten für den Bezirk von St. Stefan (einschließlich der beiden Pfarrkuratien ad St. Bonifacium und St. Bernardum) bleibt am 21., 22. und 23. Juli im Sitzungszimmer des Pfarrhauses, Erbprinzenstraße 14, von 10—6 Uhr, jene für den Bezirk der Liebfrauenpfarrei am 21., 22. und 23. Juli im Sitzungszimmer des Pfarrhauses, Marienstraße 80, von 11—6 Uhr öffentlich aufgelegt. Während dieser Zeit können Einsprachen gegen die Wählerliste bei dem Vorsitzenden des Stiftungsrats mündlich oder schriftlich vorgebracht werden, nach Ablauf der Auflegungsfrist sind Einsprachen nicht mehr zulässig.

Ueber die rechtzeitig erhobenen Einsprachen wird der Stiftungsrat eine schriftliche Entscheidung geben, welche den Beteiligten binnen drei Tagen nach Ablauf der Einspracherist, also spätestens am 26. Juli zugestellt werden wird.

Gegen diese Entscheidung steht den Beteiligten binnen einer unerstrecklichen Frist von fünf Tagen von der Zustellung an das Recht der Beschwerde an den Bezirksrat zu; diese Beschwerde ist beim Stiftungsrat anzuzeigen und auszuführen.

Die Entscheidung des Bezirksrats kann innerhalb einer Notfrist von einem Monat durch Klage vor dem Verwaltungsgerichtshof nach Maßgabe des Gesetzes vom 14. Juni 1884 angefochten werden.

Erhalten die Beteiligten bis spätestens 26. l. M. eine Entscheidung des Stiftungsrats nicht, so können sie ihre Einsprache gegen die Liste unmittebar beim Bezirksamt vorbringen. Machen sie von diesem Recht nicht innerhalb acht Tagen nach Ablauf der Einspracherist, also spätestens am 31. l. M. Gebrauch, so steht ihnen eine Beschwerde wegen Nichterledigung ihrer Einsprachen mit der Wirkung, daß die Vornahme der Wahl dadurch aufgehalten würde, überhaupt nicht mehr zu.

Karlsruhe, den 20. Juli 1902.

Der Katholische Stiftungsrat.
A. Knörzer, Geistl. Rat.

Versäumen Sie nicht, vor Anschaffung eines

Klaviers

sich an die Firma **M. Hack, Karlsruhe,** Ecke der Krieg- und Rüppurrerstrasse 2, 2 Treppen, zu wenden. Dort finden Sie die schönste Auswahl vom billigsten **Lernklavier** bis zum ideal vollkommensten **Concert-Pianino.** Die Ersparnisse für Ladenmiethe, Geschäftsführer, Buchhalter etc. lässt die Firma ihren Käufern zugut kommen, daher kauft man bei ihr erstaunlich billig. — Der grosse, stets wachsende Umsatz ist der beste Beweis. Gespielte Instrumente werden in Tausch genommen. Abschlagszahlungen bewilligt. — **Reparaturen** und **Stimmungen** von Klavieren werden zuverlässig und billig besorgt.

A. Axtmann, Friedr. Schäfer Nachf.,
Weinhandlung, Karlsruhe, Adlerstraße 35,
Kellereien: Adlerstraße 35, Zähringerstraße 7 und 74,
empfiehlt als Specialität:
Selbstgebaute Kaiserstühler und Markgräfler Weißweine, Kaiserstühler, Zeller und Affenthaler Rothweine.
Proben gratis und franko.
Telefon 1368.

Ehrlich im Handel — Christlich im Wandel

Fidelitas, Verein katholischer Kaufleute und Beamten, **Karlsruhe i. B.**

Vereinslokal: Eintracht, Karl-Friedrichstraße 30 II, Aufgang zur Handelskammer.
Vereinsabend: Dienstag 9 Uhr.
Stellenvermittlung. Krankenkasse 2c. 2c.: Kaufmann **K. Wißler,** Kaiserstraße 237, Telefon 1354.
Auskünfte: Prokurist **F. G. Müller,** Luisenstraße 30. Telefon 90, Buchhändler **F. Keller,** Herrenstraße 34, Telefon 1286.

Vergebung von Bauarbeiten und Lieferungen.

Die nachfolgend bezeichneten Bauarbeiten und Lieferungen sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

1. Maurer- und Verputzarbeiten,
2. Zimmerarbeiten,
3. Schreinerarbeiten,
4. Fußbodenlieferung,
5. Wandplattenverkleidungen,
6. Anstreicherarbeiten,
7. Tapezierarbeiten,
8. Lieferung von Schulbänken.

Zeichnungen, Arbeitsverzeichnisse und Bedingungen liegen auf dem städtischen Hochbauamt, Rathaus, 3. Stock, Zimmer Nr. 102, zur Einsicht auf und sind die Angebote längstens bis

Donnerstag, den 24. Juli d. J., nachmittags 4 Uhr,

dem Schluß der Vergebung, daselbst einzureichen.

Karlsruhe, den 18. Juli 1902.

Städtisches Hochbauamt.

Bekanntmachung.

Im Hundezwinger des städt. Wasenmeisters, Schlachthausstraße Nr. 17 (zwischen Kaserne und Eisenbahn), befinden sich nachstehende herrenlose Hunde:

1. ein weißer Foxterrier mit schwarzen Abzeichen (weiblich);
2. ein grauer Schnauzer (männlich);
3. ein gelber Pintscher (männlich).

Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb drei Tagen abgeholt sind, getötet bezw. versteigert.

Karlsruhe, den 19. Juli 1902.

Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Zwei **vorzüglich erhaltene, sehr wenig gespielte**

Blüthner-Pianinos

sind **außerordentlich preiswerth,** mit fünfjähriger Garantie zu verkaufen bei

Ludwig Schweisgut,
Karlsruhe, Erbprinzenstraße 4.

Büglerin.

Ein Mädchen, welches das Bügeln erlernt hat, sucht Beschäftigung, um sich weiter auszubilden. Offerten u. **Nr. 160** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Der hochw. Geistlichkeit erlaube mir meine

Buch- und Devotionalienhandlung

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Hochachtungsvoll

Bruchsal. **F. Gaa.**

Josef Baumeister,
Bildhauer,
Karlsruhe, Karl-Wilhelmstraße 11.
Kruzifixe, Statuen, Grabdenkmäler 2c.

Stadtgarten-Theater
Karlsruhe.
Dir. **Heinr. Hagin.**
Dienstag, den 22. Juli 1902:
„Sein Doppelgänger."
Schwank in 3 Akten von Maurice Hennequin und Georges Duval.
Kassenöffnung ½8 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr. Schauspielpreise.

Vorzüglich zum Ansetzen
empfiehlt billigst
Fruchtbranntwein (in jeder Preislage),
Weintresterbranntwein (alt, per Liter Mk. 1.20 excl. Flasche),
Zwetschgenwasser / **Kirschenwasser** } verschiedene Jahrgänge,
sowie alle dazu passend. **feinen Gewürze.**
Hermann Zoller,
Schützenstraße 43.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
(i. V.) Hermann Baßler.
Für Kleine badische Chronik, Lokales Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal
Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:
Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen:
Heinrich Vogel.
Sämmtliche in Karlsruhe,
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe,
Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg